

# SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

SONDERAUSGABE

*Heft 3/2005*

€ 4,50



Das Heilige  
in unserem Leben

# Für mehr Verständnis unter den Menschen

---

Das Heilige in unserem Leben	65	S.B.D.
Goldene Stufen zum Tempel der Weisheit	67	Andrew Rooke
Der Pfad - selbstgeleitete Evolution	75	Armin Zebrowski
Theosophie im Geschäftsleben	82	Paul Rooke
Meditation über universale Bruderschaft	86	Bas Rijken van Olst
Yoga der Schönheit	92	Rune Goop
Die immerwährende Philosophie: das Heilige in meinem Leben	94	Tony Salvata
Glückstreffer	97	W. T. S. Thackara
Die Herausforderung der Verwandlung	98	Robbie P. Yangbareon
Uns selbst überwinden	102	G. de Purucker
Ahimsā	104	Rudi Jansma
Die Götter warten - in den Schwingen	111	Eloise Hart
Nahrung für das Denken	114	Heatblyff St. James Deville
Heilige Zerstörung	116	Alan E. Donant
Die Menschheit besteht aus Menschen	120	Jean B. Crabbendam
Die tägliche Initiation	123	Grace F. Knoche

---

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

*Chefherausgeberin:* Grace F. Knoche

*Herausgeber:* Sarah B. und William A. Dougherty

*Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:*

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland € 19,80/Jahr, Ausland € 25,-/Jahr, Einzelheft € 4,50. *Abonnementervice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Telefon: +49 (0)70 42/7 88 29, Fax: +49 (0)70 42/7 89 39. PSchA Stuttgart, BLZ 60010070, Kto 3548 87-707 [IBAN: DE23 6001 0070 0354 8877 07 · BIC: PBNKDEFF].

ISSN 0723-5429

Copyright © 2005 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 2005 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

*Titelbild:* „Lotusblüten“, Nhilde Davidson

info@theosophie.de | www.theosophie.de

## Das Heilige in unserem Leben

Das Königreich ist in dir und es ist außerhalb von dir.

... das Königreich des Vaters erstreckt sich über die Erde und die Menschen nehmen es nicht wahr.

– *Das Thomasevangelium* 3, 113

**D**IE WELT IST EIN HEILIGER ORT – ihre Erhabenheit und Schönheit erfrischen und erneuern uns und erwecken im Innern etwas sich Öffnendes. Wie nähern wir uns unserer Umgebung, die heilig ist? Die Tendenz, alles als getrennt zu betrachten, ist tief verwurzelt, dennoch ist die grundlegende Einsicht des Mystizismus das essenzielle Einssein aller Dinge und die Oberflächlichkeit von Unterschieden, die eine so große Rolle in unserem Denken spielen. Unterschiede zu erkennen ist oft hilfreich und sogar notwendig, aber das Wahrnehmen der zugrunde liegenden Einheit ist essenziell.

Das Heilige reicht zum Kern unseres Wesens, und jeder von uns besitzt das Potenzial, es direkt zu erfahren. Das beruht nicht darauf, dass wir in eine Sache vertrauen oder eine Reihe von Glaubenssätzen oder Fakten akzeptieren. Es ist eine Frage der Erfahrung gepaart mit Beobachtung, besonders mit Selbst-Beobachtung. Westliche Schulen der Selbst-Analyse neigten unglücklicherweise dazu, sich auf das Ego mit seinen Neurosen und Psychosen zu fixieren – eine Art von Wahrnehmung, die danach trachtet, das Heilige auf seine eigenen Dimensionen und Eigenschaften zu verringern. Das Gegenmittel besteht darin, mehr und mehr zu erkennen, dass wir alle eins sind und dass unser fundamentales Bewusstsein an jener absoluten Einheit teilhat.

Wenn wir das nur verstehen könnten, würden wir erkennen, dass jeder Aspekt des Lebens ein Ausdruck jener zugrunde liegenden Einheit ist, die ihre Bedeutung in der Materie und im Bewusstsein ausarbeitet. Wir fühlen uns wohl, wenn wir die Harmonie in der Natur und die Menschheit als heilig verspüren, aber wie steht es mit Chaos, Konflikt und Zerstörung? Wir neigen dazu, uns durch die Sprache, durch Gedankenmuster, Ideologien und selek-

tives Bewusstsein von der reinen Erfahrung – innerlich und äußerlich – zu distanzieren. Wir ordnen die Existenz in Kategorien und Systeme: in gute und schlechte, positive und negative, hohe und niedere, wahre und falsche. Aber die Wirklichkeit – alles umfassend und absurd, mysteriös und unaussprechlich – bleibt ungezähmt, sie stört gelegentlich unser gewöhnliches Bewusstsein und unterbricht die Selbstzufriedenheit. Wir können uns selbst für die unbeschreibliche Wirklichkeit öffnen, indem wir von den eingefahrenen psychologischen Gewohnheiten Abstand nehmen, um uns jedes Augenblicks, wenn er geschieht, vollständiger bewusst zu werden.

Das Heilige existiert in der Natur, in unseren Herzen, in jedem Menschen, dem wir begegnen. Die Schlüssel, um es im menschlichen Leben zum Ausdruck zu bringen, sind Liebe, Mitleid, Einfühlungsvermögen, Mitgefühl. Wir brauchen weder neue Religionen oder Grundsätze, noch ein neuerliches Auferlegen von dogmatischem Denken, Institutionen, Gewohnheiten oder der Moral – welchen Nutzen sie vielleicht auch bringen mögen. Was benötigt wird, ist die praktische Anwendung der Liebe im täglichen Leben, eine Erweiterung unseres Identitäts-Kreises. Wir werden uns des Heiligen in unserem Leben mehr bewusst, wenn wir selbst auferlegte Begrenzungen durch den Versuch transzendieren, das auszuüben, woran wir glauben, indem wir uns selbst für das öffnen, was umfassender als unser Ego-Selbst ist.

Das Königreich Gottes *ist* in uns und außerhalb von uns, dennoch sehen wir das zum Großteil nicht. Lasst uns versuchen, das Einssein im Herzen des Seins in unserem Umgang mit den vielen heiligen Bewohnern unseres Globus – mit unserer Familie, den Nachbarn und Mitarbeitern, mit Freunden und Fremden, Tieren und Pflanzen – auf praktische und konkrete Weise zum Ausdruck zu bringen. Achten wir weniger auf die Ideologie und mehr auf mitleidsvolles Handeln und achtsames Leben. Jeder Tag, jeder Augenblick ist eine kostbare Gelegenheit. Wenn unser Herz sich erweitert, werden selbstgerechte und ausgrenzende Ansichten auf natürliche Weise wegfallen, und das Heilige wird sich in menschlichen Angelegenheiten immer vollständiger manifestieren.

– S. B. D.



Wahre Weisheit liegt im Sammeln der kostbaren Dinge eines jeden vorübergehenden Tages.

– E. S. BOUTON

## Goldene Stufen zum Tempel der Weisheit

---

ANDREW ROOKE

Nun neige dein Haupt und höre wohl, o Bodhisattva – das Mitleid spricht und sagt: „Kann Seligkeit bestehen, wenn alles, was da lebt, leiden muss? Sollst du errettet sein und den Schmerzensschrei der ganzen Welt hören?“

– H. P. BLAVATSKY

**D**IESE WUNDERBAREN WORTE UMSCHREIBEN in Kürze das Bodhisattva-Ideal. Ernsthafte Schüler der Lebensmysterien, welche die auf den Schultern der Menschheit liegende Last ein wenig erleichtern wollen, werden sich letztendlich nach vielen Leben des unpersönlichen Bemühens den Bodhisattvas oder vervollkommneten Menschen bei ihrer mitleidsvollen Arbeit anschließen. Diese Wesen geloben, der leidenden Menschheit zu helfen, obwohl sie durch ihre eigenen Bemühungen das Recht erworben haben, in den segensreichen, als Nirvana bekannten Zustand des Bewusstseins einzutreten. Für uns gewöhnliche Menschen ist dieses Opfer gleichbedeutend mit der Wahl, bewusst im Tierreich zu leben, um jenen Wesen bei ihrem inneren Aufstieg zu helfen. Dieser hohe Zustand des Bewusstseins und Opfers mag weit entfernt erscheinen, aber der Weg dehnt sich in jedem Augenblick vor unseren Füßen aus, während wir die anscheinend kleinen Entscheidungen treffen, die unsere Tage ausmachen. Wie können wir sicher sein, unser Leben in eine solche Richtung zu lenken, dass wir uns schließlich den mitleidsvollen Bodhisattvas bei ihrer zeitalterlosen Arbeit der Hilfe für die Menschheit zugesellen?

Wir haben das Glück, in allen Weltreligionen Wegweiser von jenen vorzufinden, die diesen Pfad vor uns gegangen sind. Vom edlen achtfältigen Pfad und den Pāramitās bis zur Bergpredigt und den Seligpreisungen des Christentums ist die Botschaft essenziell gleich: täuschend einfache Verhaltensrichtlinien basierend auf den Prinzipien der Bruderschaft und der Sorge für andere. Es ist einfach, ihren Rat zu lesen und zu wiederholen – aber der Versuch, diese Richtlinien in jedem Augenblick anzuwenden, ist eine andere Sache!

H. P. Blavatsky gab 1890 in einem Rundbrief einige Richtlinien, um das Leben zu erleuchten. In einem Abschnitt zählt ihr Lehrer verschiedene Maßnahmen auf, die wir hier und jetzt treffen können, um den Tempel der Weisheit zu erreichen:

Siehe die Wahrheit vor dir: ein einwandfreies Leben, ein offenes Denken, ein reines Herz, ein scharfer Intellekt, eine unverhüllte spirituelle Wahrnehmung, Brüderlichkeit gegenüber seinen Mitschülern, die Bereitschaft, Rat und Belehrung zu erteilen und zu empfangen, ein loyales Pflichtgefühl gegenüber dem Lehrer, ein williger Gehorsam gegenüber dem Geheiß der WAHRHEIT, sobald wir einmal unser Vertrauen und unseren Glauben darauf richten, dass jener Lehrer sie besitzt; ein mutiges Erdulden persönlicher Ungerechtigkeit, ein tapferes Bekunden der Prinzipien, eine kühne Verteidigung jener, die ungerecht angegriffen werden, und ein stetes Augenmerk auf das Ideal von menschlichem Fortschritt und Vervollkommnung, was die Geheime Wissenschaft (Gupta-Vidyā) darstellt – das sind die Goldenen Stufen auf den Treppen, welche der Lernende zum Tempel des Göttlichen Wissens besteigen kann.

– *Collected Writings* 12:591

Nehmen wir uns ein wenig Zeit, um der Reihe nach jede einzelne dieser „Goldenen Stufen“ zu besteigen, und beobachten wir, ob wir nicht etwas mehr über diese Reise, auf der wir uns alle befinden, lernen können.

**Ein einwandfreies Leben:** Dieser Schritt ist notwendig, um unser äußeres Leben mit dem Leben unseres inneren Gottes in Harmonie zu bringen. Darüber sagt ihr Lehrer:

Das bedeutet Reinheit des Körpers und eine noch größere Reinheit des Denkens, des Herzens und des Geistes ... Wie reines Wasser, das in den Eimer des Aasfressers geschüttet wird, schmutzig und unbrauchbar wird, so ist es mit der göttlichen Wahrheit, wenn sie in das Bewusstsein eines sinnlichen Menschen, eines Menschen mit einem selbstsüchtigen Herzen und einem Denken, das Gerechtigkeit und Mitleid gegenüber gleichgültig und nicht zugänglich ist, gegossen wird ... ein intaktes und reines Denken benötigt einen intakten und reinen Körper.

Er sagt weiter: „Die ‘sechs und zehn transzendentalen Tugenden’, die Pāramitās, sind nicht nur für voll erwachte Yogis und Priester, sondern für all jene, die den ‘Pfad’ betreten möchten.“ HPB fügt hinzu:

sanfte Freundlichkeit allen Wesen gegenüber, strikte Ehrlichkeit (nicht dem Weltkodex, sondern der karmischen Tätigkeit entsprechend), tugendhafte Gewohnheiten, strikte Wahrhaftigkeit und Mäßigung in allen Dingen; nur diese

bilden die Schlüssel, welche die Tore des irdischen Glücks und des segensreichen Friedens im Denken aufschließen und den Menschen aus Fleisch geeignet machen, zu einem perfekten Geist-Ego zu evolvieren ...

Eine lange Reihe und wir haben nur einen Schritt gemacht! Wie können wir diese geforderten Prinzipien in der Eile und Betriebsamkeit des täglichen Lebens anwenden? Eine einfache aber effektive Art zu beginnen besteht darin, einer altherwürdigen Meditation zu folgen und aus unserer Lebenserfahrung zu lernen. Lasse die Tagesereignisse kurz vor dem Schlafengehen Revue passieren und suche dabei nach jenen Dingen, die für die Förderung des Spirituellen gut und hilfreich waren, und nach jenen Aspekten, die es nicht waren. Diese Übung stärkt unsere Entschlossenheit, ein besseres Leben zu führen, wenn wir am nächsten Morgen aufstehen, um den Herausforderungen des neuen Tages zu begegnen.

**Ein offenes Denken:** Wir sollten für die Perspektiven anderer offen sein, während wir Prinzipien nicht aufgeben, die wir an einem beliebigen Punkt auf unserer spirituellen Reise lieb gewonnen haben. Schließlich „bedeutet ein offenes Denken nicht, ein Loch im Kopf zu haben“. Während wir im spirituellen Verstehen wachsen, werden sich unsere festgefahrenen Ansichten zweifellos ändern, wenn wir beginnen, erweiterte Perspektiven zu schätzen. Es ist wichtig, sich nicht in den gegenwärtig von uns vertretenen, aber begrenzten Ansichten über die Wahrheit, festzubeißen, und nicht der Versuchung zu unterliegen, anderen nicht zuzuhören. Es liegt an jedem einzelnen von uns, unsere eigenen Gaben und Perspektiven anzuwenden, um die Wahrheiten der immerwährenden Tradition auf unsere eigene Weise und in unserer eigenen Zeit zu schätzen. Wie ein Freund einmal sagte: „Du kannst nicht Mathematik lernen, wenn du dir angewöhnst, immer die Antworten am Ende des Buches nachzuschauen, bevor du die Aufgaben löst.“ Wir müssen unseren Weg durch zahllose Meinungen und Nebenstraßen des Denkens über viele Leben hindurch erarbeiten, um die großen Wahrheiten zu schätzen, die durch viele Zeitalter gelehrt wurden. Einer der Lehrer Blavatskys schrieb in Bezug auf spirituelle Aspiranten:

Wenn sein Motiv richtig ist –, ist er in Ordnung. Seine Ansichten haben nicht die geringste Bedeutung, denn als Chela [Schüler] wird er sie ändern, wenn er die Wahrheit erfährt, die nur die wahren Schüler der Mysterien finden. Es wäre besser, wenn er erst später zu festen Ansichten käme und beim vorwärts schreiten zur Veränderung bereit ist.

**Ein reines Herz:** Unsere Einstellung strömt aus unseren Motiven hervor, und aus diesen werden die Perspektiven für jeden Bereich des Lebens gewon-

nen. Wenn unser Leben auf Aufrichtigkeit und ehrlicher Sorge für andere beruht, zeigen wir ein reines Herz. Wir können Beispiele für Reinheit im Herzen nicht nur bei Menschen wie Vater Damian und Mutter Theresa finden, sondern überall. Ich kenne eine siebzigjährige Frau, die sich ohne eine formale Ausbildung freiwillig als Trauer- und Traumaberaterin für den staatlichen Notdienst auf dem Land in Australien zur Verfügung stellte. Kürzlich wurde sie mitten in der Nacht angerufen, um einen Mann zu beraten, der seinen Sohn bei einem Autounfall verloren hatte. Nachdem sie die ganze Nacht mit der trauernden Familie verbracht hatte, nahm sie am nächsten Tag an einem Familiengeburtstag teil und man konnte ihr nicht anmerken, womit sie die ganze Nacht beschäftigt gewesen war.

Die *Mahatma Briefe an A. P. Sinnett* erwähnen das Licht des Mitleids, das in den Herzen der Aspiranten scheint, wo immer sie sich auf der Welt befinden. Wenn spirituelle Lehrer dieses „buddhische Licht“ finden, dann beobachten und führen sie jene, die eine echte Reinheit des Herzens und der Motive zur Hilfe für die Menschheit zeigen. Blavatsky sagte, dass sie hohe Schüler der Mysterien getroffen hatte, die nicht außergewöhnlich intelligent waren, aber in Güte und Reinheit des Herzens alle anderen überstrahlten. Reinheit des Herzens stellt uns in eine Linie mit unserem inneren Gott, und von dort kann zur richtigen Zeit Wissen und Weisheit fließen – nicht nur durch intellektuelle Schulung. Das Harmonisieren des inneren mit dem äußeren Menschen führt zu tiefer Freude und tiefem Glück, denn wir arbeiten immer enger mit dem Zweck der Natur.

Diese Merkmale des spirituellen Lebens sollten nicht, wie viele meinen, als ein trostloser und steriler puritanischer Pfad ohne Humor und Glück betrachtet werden. Wenn wir die Briefe vieler spiritueller Lehrer lesen, erkennen wir einen echten Sinn für Humor und Witz. Wenn sie auf die Eigenheiten und Schwächen von Schülern hinweisen, tun sie das in dem Versuch, uns dabei behilflich zu sein, die Herausforderungen entlang des Pfads zum Tempel der Weisheit zu verstehen.

**Ein scharfer Intellekt:** Das bedeutet nicht, dass wir einen hohen IQ benötigen, um dem spirituellen Pfad zu folgen, sondern vielmehr die Bereitschaft, unsere Angelegenheiten mit dem Intellekt, mit dem wir gesegnet sind, zu überdenken. Theosophie folgt der buddhistischen Tradition, indem sie Schüler dazu ermutigt, nichts anzunehmen, was ihnen von spirituellen Autoritäten erzählt wird, sondern jede Aussage mit dem, was sie im Innern als wahr empfinden, zu überprüfen. Zwei Wege zur Wahrheit, die in der indischen Tradition dargestellt werden, sind *Bhakti* oder Hingabe und *Jñana* oder Wissen. *Bhakti* – Hingabe für einen Lehrer, Gott oder ein religiöses System – ist der leichteste Weg und wird somit von den meisten Menschen verfolgt, da er



zu den Anforderungen des gewöhnlichen Lebens und der menschlichen Psychologie passt. Jñana – der Pfad des Wissens durch Studium und Meditation – benutzt den Intellekt, um mentale Bilder der Wahrheit zu erstellen, die nacheinander durchbrochen werden – hin zu größeren Perspektiven, während wir näher an die Tore des Tempels im Inneren heranreifen.

**Eine unverhüllte spirituelle Wahrnehmung:** Im Neuen Testament erzählt uns Jesus, dass wir „wie kleine Kinder“ werden müssen, wenn wir in das Himmelreich eintreten möchten. Das könnte bedeuten, dass wir beim Versuch, zur direkten Wahrnehmung aus der Kindheit zurückzugelangen, zwangsläufig die um unser inneres Selbst gebildeten Schleier lüften müssen. Eine solche spirituelle Wahrnehmung würde es uns ermöglichen, die äußeren Probleme des Einzelnen und der Welt zu durchschauen, um nach dem in jeder Situation wirkenden Geist zu suchen. Künstler und Dichter nähern sich manchmal dieser direkten Art der Wahrnehmung, wenn sie Gott in einem Grashalm oder in einem Sandkorn sehen. Der römische Kaiser Marcus Aurelius drückte es anders aus, als er uns dazu drängte, das gottähnliche Potenzial aller Menschen und die gute Seite in jeder Situation zu erkennen:

Verehere im Universum das, was das Höchste ist: nämlich Jenes, das allem anderen dient und allem das Gesetz gibt. Auf gleiche Weise verehere auch das Höchste in dir: Es ist dasselbe, wie das andere, denn was dem Rest dient und wodurch dein Leben geleitet wird, ist auch in dir.

Auf der spirituellen Reise entdecken wir diesen gottähnlichen Teil in uns erneut, und eine unverhüllte spirituelle Wahrnehmung ist notwendig, um ihn um uns herum am Werk zu sehen.

**Brüderlichkeit gegenüber seinen Mitschülern:** Ist es nicht so, dass die meisten ernsthaften Meinungsverschiedenheiten in unserem Leben mit Familienmitgliedern oder Menschen, mit denen wir eng zusammenarbeiten, auftreten? Wenn wir die Geschichte betrachten, erkennen wir endlose zerstörende Konflikte zwischen Menschen, die behaupten, den gleichen Idealen zu folgen, sich jedoch nicht einig sind, wie sie zu erlangen sind. Aus der Perspektive der Reinkarnation waren wir alle vorher auf dieser Erde. Wir durchwanderten viele Länder und beteten viele Götter an, bevor wir im Hier und Jetzt inkarnierten. Wieviel Sinn macht es dann, andere zu kritisieren, wenn wir ihren Glauben in anderen Leben vielleicht geteilt haben oder tatsächlich in einem künftigen Leben an ihren Ansichten Gefallen finden werden?

Nochmals, alle Religionen emanieren aus einer Quelle des Seins, wo es eine Wahrheit gibt. Dort existieren verschiedene Perspektiven der Wirklichkeit als Facetten des einzigen Diamanten der Wahrheit glücklich nebeneinander. Die

Zeitalter hindurch haben große Lehrer verschiedenen Kulturen Facetten dieses Keims gebracht, und die Menschen haben ihre kleine Facette der Wahrheit fest umklammert und gesagt: „Siehe, hier habe ich den ganzen Diamanten!“ Wenn die Wahrheit gleich der Sonne aus einer einzigen Quelle strahlt, wieviel Sinn macht es dann, einen Bruder auf dem spirituellen Pfad zu verdammen?

**Die Bereitschaft, Belehrung zu erteilen und zu empfangen:** Es gibt immer Menschen, die mehr wissen als wir, und solche, die weniger wissen. Deshalb sollten wir bereit sein, auf die Weisheit anderer zu hören, ungeachtet deren Traditionen und Hintergrund, und bereit sein, das Wenige zu geben, was wir haben, wenn die Zeit kommt. Es kann verlockend sein, das, was wir sehen, herabzusetzen – zurecht oder fälschlich – als eine untergeordnete Lehre und dabei zu verpassen, etwas Wertvolles zu lernen – selbst von einem Zeugen Jehovas, der an unserer Tür einen Vortrag hält. Wir sollten besonders auf die Instruktionen achten, die aus dem Innern kommen – die innere ‘Stimme’, die uns sagt, ob unsere Ohren für uns als Individuum spirituell Sinnvolles oder Unsinniges vernehmen. Dieser innere Lehrer wird uns mit der Zeit und nach ernsthaftem Bemühen auch mit Einsichten beschenken, die andere Pilger auf dem Pfad instruieren können.

**Ein loyales Pflichtgefühl gegenüber dem Lehrer, ein williger Gehorsam gegenüber dem Geheiß der Wahrheit, sobald wir einmal unser Vertrauen und unseren Glauben darauf richten, dass jener Lehrer sie besitzt:** Wir gehen durch das Leben in einem relativen Zustand von Ignoranz und Verstehen, schaffen Bilder der Wahrheit beruhend auf unseren Erfahrungen an einem Punkt in unserem Leben – nur um auf eine neue Ebene zu stoßen, die weiter unten auf dem Pfad liegt. Lehrer und Unterweiser sind bei diesem Reifeprozess von größter Wichtigkeit. Sie können überall gefunden werden – zu Hause, in der Gemeinde, in der Schule, im Handel und unter den Fachleuten. Bei der spirituellen Schulung ist die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer immer als heiliges Band erachtet worden. Wie in dem *Book of Discipline of the Schools of Dzyan* gesagt wird, zitiert von Blavatsky in ihren ES Instructions: „Für den ernsthaften Schüler nimmt der Lehrer den Platz von Vater und Mutter ein. Denn während sie ihm seinen Körper und seine Fähigkeiten geben, sein Leben und seine flüchtige Form, zeigt ihm der Lehrer, wie er die inneren Fähigkeiten zur Erlangung der Ewigen Weisheit entwickelt.“ Dieser Schritt betont nicht nur die Wichtigkeit unserer Beziehung zu den Traditionen und einzelnen Menschen, denen wir vertrauen, sondern er macht uns bewusst, wie wichtig die Wahl unseres Lehrers ist. Es kommt wieder auf das Hören der inneren Stimme an, auf das, was wir für uns an jedem Punkt auf unserer Reise auf den Goldenen Stufen als spirituell richtig verspüren.

**Ein mutiges Erdulden persönlicher Ungerechtigkeit, ein tapferes Bekunden der Prinzipien, eine kühne Verteidigung jener, die ungerecht angegriffen werden:** Wie oft sprechen Mythen und Märchen von Kämpfen und großen Abenteuern von Rittern und Kriegerern – denke an den Heiligen Gral, an Theseus und Minotaurus, die Regenbogenkrieger der indianischen Tradition, den ägyptischen Pfad des Horus durch Feuer und Wasser und moderne Äquivalente wie *Krieg der Sterne*, *Die unendliche Geschichte*, *Der Herr der Ringe* und *Die Matrix*. Anfangs scheint es eine sonderbare Art zu sein, über spirituelle Dinge zu sprechen, aber neben einer unmittelbaren Anziehungskraft in Konfliktzeiten enthält der Kodex des Kriegers Qualitäten, die von spirituellen Schülern entwickelt werden müssen. Ein mutiges Erdulden von persönlicher Ungerechtigkeit benötigt die Tapferkeit und Selbstkontrolle eines Soldaten, wenn es auf spirituelles Streben angewendet wird. Ein tapferes Bekunden der Prinzipien und eine kühne Verteidigung jener, die ungerecht angegriffen werden, wurde immer von Soldaten erwartet. Es kommen Zeiten, in denen unsere Prinzipien auf die Feuerprobe gestellt werden, manchmal *en masse*, wenn unser Land von Krieg bedroht wird. Zum Beispiel riet der Vater eines Freundes, ein deutscher Armeeoffizier, mit einem gewaltigen Risiko für sich selbst während der letzten Tage der Verteidigung von Berlin im 2. Weltkrieg seiner bunt gemischten Mannschaft von Kindersoldaten und alten Männern, einfach nach Hause zu gehen und die unausweichlichen Veränderungen in Deutschland zu akzeptieren. Mutig folgte er seinen Prinzipien und rettete das Leben vieler unschuldiger Menschen unter seinem Kommando.

**Ein stetes Augenmerk auf das Ideal von menschlichem Fortschritt, was die Geheime Wissenschaft (Gupta-Vidyā) darstellt:** Sensible Menschen, welche die Goldenen Stufen erklimmen möchten, kommen unausweichlich in Bezug auf den Zustand des Verhaltens ihrer Mitmenschen und auf die Standards der Welt im Allgemeinen in ein Stadium der Verzweiflung. Wir verzweifeln vielleicht alle beim Angriff jener eigenen Aspekte, die uns an erster Stelle davon abzuhalten trachten, den Anstieg zu beginnen. Die *Bhagavad-Gītā* stellt dieses Stadium als die Verzagtheit Arjuns dar, der überlegt, ob er den Kampf gegen seine eigenen Verwandten aufnehmen soll. In solchen Momenten hilft es, sich zu überlegen, dass diese Herausforderungen helfen, unseren inneren Gott vollständiger zum Ausdruck zu bringen und die Menschheit in einen höheren Zustand des Bewusstseins zu führen. Bedenke die vielen Prüfungen, die die Menschheit überwunden hat, und die glorreiche Zukunft, die uns erwartet, wenn wir unser wahres menschliches Potenzial an Liebe, Mitleid und Verständnis entfalten. Wir können uns auch daran erinnern, dass wir in vergangenen Leben, als wir weniger spirituell bewusst waren, zu dem Weltzustand beitrugen,

wie er jetzt ist. In der Zwischenzeit haben wir bessere Verhaltensmuster gelernt, müssen jedoch dazu beitragen, die Fehler auszugleichen, die wir in der Vergangenheit geschaffen haben. Deshalb können wir nicht in Angst unsere Hände zum Himmel heben und die Sünden der Welt beklagen, wenn Karma uns eigentlich hierher gestellt hat, um diese Sünden auszugleichen.

Schließlich wissen wir, dass im Okkultismus allgemein von zwei Pfaden gesprochen wird: dem Pfad des Mitleids und dem Pfad der spirituellen Selbstsucht. Werden wir danach trachten, dem Elend der Welt, von dem wir ein eng verwandter Teil sind, zu entfliehen, indem wir unsere Bemühungen weg von der Hilfe unserer Mitmenschen und hin zu unserem individuellen Fortschritt richten? Oder werden wir erkennen, dass die Menschheit, gut oder schlecht, Teil einer einzigen Wesenheit ist und dass wir deshalb zu den anderen einen Bezug haben und mit unseren geringen Anstrengungen allen bei der Erleuchtung helfen müssen? Wir Menschen können uns selbst schließlich nicht entkommen.

Wie viel Mühe wir in die Besteigung jener Stufen zum Tempel der Weisheit investieren, bestimmt, ob wir im Schlamm am Fuß der Stufen ermatten; weiter oben ins Stocken geraten, manchmal einen Schritt nach vorne und zwei Schritte zurückgehen; oder uns den unerschütterlichen Wenigen anschließen, welche die Tempeltore erreichen. An der Schwelle stehend wird die Qualität unserer Einstellung und Motive während der Besteigung bestimmen, ob wir an den Tempeltoren richtig anklopfen, und die Qualität dessen, was wir fähig sind zu lernen, wenn wir innen angekommen sind. Blavatskys Worte ermutigen uns: „Lasst uns denken und beim Denken versuchen; das Ziel ist jede Anstrengung wert.“



Lausche auf den Gruß der Morgendämmerung! Begrüße den Tag, denn er ist Leben, das wirkliche Leben des Lebens. In seinem kurzen Lauf liegen alle Möglichkeiten deines Seins! Die Erhabenheit des Wachsens, die Glorie der Tätigkeit, der Glanz der Schönheit. Das Gestern ist bereits ein Traum und das Morgen noch eine Vision. Aber das Heute gut gelebt, verwandelt jedes Gestern in einen Traum des Glücks und jedes Morgen in eine Vision der Hoffnung. Empfange deshalb den Tag mit Freuden! Dies ist der Gruß der Morgendämmerung.

## Der Pfad – selbstgeleitete Evolution

---

ARMIN ZEBROWSKI

**V**IELE MENSCHEN, DENEN WIR BEGEGNEN, sind auf der Suche. Die wenigsten von ihnen wissen, was sie genau suchen, aber dennoch folgen sie – bewusst oder unbewusst – einer inneren Sehnsucht. Die Motive dieses Drangs liegen tief in unserem Innern, denn damit ist nicht unsere Jagd nach weltlichen Dingen gemeint, sondern die Reise des menschlichen Pilgers. Wir beziehen uns auf die Fragen, die sich viele von uns stellen: Ist das, was wir im Alltag erleben, wirklich alles, was es gibt? Ist das Leben, das wir führen, wert, gelebt zu werden? Ist die Ungerechtigkeit und das Leid, das wir selbst und andere ständig erleben, wirklich notwendig? Welche Bedeutung hat das Leben und dieses besondere Leben? Alle Traditionen und Religionen trachten, diese Fragen zu beantworten, und wir werden Anhaltspunkte für Antworten finden, gleichgültig, welche Tradition wir näher betrachten.

Der große Buddha Shakyamuni zeigte nach seiner Erleuchtung unter dem Bodhibaum den Menschen einen Pfad, das Leiden zu überwinden, der da beginnt, wo die meisten von uns im Augenblick stehen: „Aus großer Entfernung einen Pfeil durch ein Schlüsselloch zu schießen, ist schwer. Noch schwerer ist es, mit der Spitze eines gespaltenen Haars ein gespaltenes Haar zu durchstoßen. Am schwierigsten ist es zu erkennen, dass alles Leiden ist.“ In seiner ersten Predigt, bekannt als die „Inbewegungsetzung des Rades der Lehre“, lehrte er die „Vier Edlen Wahrheiten“:

1. Das Leiden existiert.
2. Das Leiden hat bestimmte Ursachen.
3. Die Ursachen des Leidens können beseitigt werden.
4. Dafür gibt es bestimmte Mittel.

Diese Mittel wurden von ihm im Folgenden erläutert. Er erklärte und definierte damit einen Pfad, der individuell beschritten werden kann.

Wahrlich, ihr Mönche, das ist die edle Wahrheit vom Leiden: Geburt ist leidvoll, Alter ist leidvoll, Krankheit ist leidvoll, der Tod ist leidvoll, mit Unlieben vereint, von Lieben getrennt sein, ist leidvoll, nicht erlangen, was man begehrt, kurz die fünf Gruppen von Daseinsfaktoren, die das Hängen an der Welt verursachen, sind leidvoll.

Dies fürwahr, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit vom Entstehen des Leidens: Es ist der Durst, welcher zur Wiedergeburt führt, der vereint mit Freude und Begehren sich hier und dort an diesem ergötzt, der Durst nach den Begierden, der Durst nach dem Werden, der Durst nach dem Entwerden.

Fürwahr, ihr Mönche, dies ist die edle Wahrheit von dem Vergehen des Leidens: jenes Vergehen durch das restlose Aufgeben der Leidenschaft; die Entsagung, das Verlassen, das Freiwerden, das sich Abwenden von dem Durst. Dies wahrlich, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit vom Wege, der zur Vernichtung des Leides führt. Es ist der Edle Achtfache Pfad, der da heißt: rechte Anschauung, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechte Tat, rechtes Leben, rechtes Streben, rechtes Überdenken und rechtes Sich-Versenken.“

Die Buddhisten versuchen, diesem Pfad zu folgen. Auf diese Weise wollen sie für sich selbst kein neues Karma mehr erschaffen und dadurch die Notwendigkeit zur Wiedergeburt überwinden. Dies ist allerdings nur eine exoterische Deutung der Lehren, die Erlösung nur für sich selbst anstrebt. Gautama Buddha hat aber auch die esoterische Seite der Lehren gegeben, die an unsere innersten ethischen Empfindungen appellieren, die Menschheit als eine Einheit zu verstehen. So sagt Edwin Arnold in *Die Leuchte Asiens*:

Als es in der Nacht  
Die Dritte Wache war, errang der Herr  
Abhidjna [Erkenntnis] – tiefe Einsicht in die Welt,  
Die über diese Sphäre weit hinaus  
Zu ungenannten Sphären streifend eilt,  
Von Weltsystem zu Weltsystem, wo sich  
Bewegen Welt, Sonnen ohne Zahl,  
In Strahlenharmonien, – Schar für Schar,  
Getrennt – und doch verbunden; einheitlich –  
Und jede doch für sich; ... – S. 143

Und Arjuna spricht in der *Bhagavad-Gītā*, Krishna vor seinem spirituellen Auge in einem Augenblick der Erleuchtung erkennend:

In deinem Leibe, Gott, erblick' ich alle Götter  
Und der lebend'gen Wesen zahl'reich Heer;

Und auch mit vielen Augen seh' ich dich;  
Da ist kein Anfang, Mitte oder Ende.

...

Du bist der Eine, du das höchste Ziel,  
Der Selbsterkenntnis und das Herz des Alls,  
Der Hüter des unsterblichen Gesetzes,  
Der ew'ge Grund von allem, was da ist.

...

Du füllst den Weltenraum mit deinem Licht,  
Und deine Liebe wärmt das ganze All; ...

– 11:15, 16, 18, 20

Die christliche Bibel ist erfüllt von Hinweisen auf den Pfad zu Gott, wenn wir bereit sind, über die kirchlich-dogmatischen Interpretationen hinauszuschauen. Aussagen wie: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ oder „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden“ (*Johannes* 14, 6; 10,9) beziehen sich nicht auf Jesus als Mensch, sondern auf unser eigenes spirituelles Selbst, auf den inneren Christos, der uns aus der Welt des Leidens in die Welt himmlischer Freuden führt. So erhalten wir auch hier einen klaren Hinweis auf den Weg, der uns aus der Welt des Leidens in die Glückseligkeit des Himmels führen soll. Das *Evangelium nach Matthäus* zeigt uns, wie und warum wir das Himmelreich – nicht einen theologischen Himmel, sondern die Befreiung aus den Qualen des irdischen Daseins – erlangen können. In Kapitel 13 wird von den Gleichnissen gesprochen, und hier ist eine interessante Unterscheidung zu finden zwischen der Menge der Menschen und den Jüngern, denen die inneren oder geheimen Lehren gegeben werden:

Da kamen die Jünger zu ihm und sprachen: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? Er antwortete: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu erkennen; ihnen aber ist es nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehen und doch nicht sehen, weil sie hören und doch nicht hören und nichts verstehen; ... Denn das Herz dieses Volkes ist hart geworden und mit ihren Ohren hören sie nur schwer und ihre Augen halten sie geschlossen, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören, damit sie mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen, damit sie sich nicht bekehren und ich sie heile. Ihr aber seid selig, denn eure Augen sehen und eure Ohren hören. Amen, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben sich danach geseht zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.“

– 13, 10-17

Was unterscheidet die Jünger von den anderen? Sie haben sich geeignet gemacht, sie haben ihr Leben ihrem inneren Gott unterstellt und sind so auf ihrem Pfad weiter vorangeschritten. Nur deshalb haben sie Augen, die sehen, und Ohren, die die heilige Weisheit hören.

Der Taoismus, die alte chinesische Philosophie, nähert sich dem Thema von einer anderen Sichtweise. Er verweist uns auf die Quelle, den unergründlichen Ursprung, der über jede Spekulation erhaben ist:

Das Tao, das enthüllt werden kann, ist nicht das ewige Tao.  
Der Name, der genannt werden kann, ist nicht der ewige Name.  
Das Namenlose ist das Beginnen von Himmel und Erde.“

– *Tao-Te-King*, 1

Dieses Tao ist der Ursprung allen Seins und gleichzeitig der Punkt, in welchen die „zehntausend Dinge“ am Ende jeder Manifestationsperiode zurückkehren. Dies macht den gemeinsamen Ursprung aller Wesenheiten deutlich. Die mystischen Texte des Tao-Te-King liefern vielfache, praktische Hinweise, wie wir uns diesem Ursprung annähern und so vermeiden, dass wir neues Leiden schaffen.

Himmel und Erde sind von ewiger Dauer.  
Warum dauern Himmel und Erde ewig an?  
Sie sind unerschaffen,  
Daher immer lebendig.  
Der Weise steht zurück, darum ist er voraus.  
Er ist enthaftet, darum mit allem eins.  
Durch selbst-loses Handeln erlangt er Vollkommenheit.“

– 7

Die fünf Farben blenden das Auge.  
Die fünf Töne betäuben das Ohr.  
Die fünf Gewürze stumpfen den Geschmack ab.  
Rennen und Jagen machen den Geist ver-rückt.  
Kostbare Dinge führen in die Irre.  
Daher lässt sich der Weise von dem leiten, was er spürt,  
und nicht von dem, was er sieht.  
Jenes lässt er los, dieses erwählt er.

– 12

Gleichzeitig verweist uns der Taoismus unablässig darauf, dass wir selbst unsere eigenen Erlöser sind.



Andere zu kennen, bedeutet Weisheit;  
Das Selbst zu kennen, bedeutet Erleuchtung.  
Andere zu meistern, erfordert Kraft;  
Sich selbst zu meistern, erfordert Stärke.

– 33

Solche Verweise auf das Gedankenleben dieser Welt ließe sich endlos fortsetzen. Ob wir alte oder neuere Kulturen betrachten, alle können uns zeigen, wie wir den Weg zur Quelle, zu Gott oder zum Höchsten finden können. Die Lehren beziehen sich einerseits darauf, dass es eine langsame, instinktive Evolution gibt, die überall in der Natur ohne selbstbewusste Wahl verläuft. Auf der anderen Seite verweisen sie auf einen geheimen, mystischen Pfad selbstbestimmter Evolution, der sich an einem bestimmten Punkt vor uns auftut und den wir wählen können, um den Pfad zum Herzen des Universums zu betreten. Dies erinnert uns an das Gleichnis im *Matthäus Evangelium*: Diejenigen, welche die Suche noch nicht bewusst aufgenommen haben, können noch nicht sehen und hören, während die anderen, die begonnen haben, ihrem inneren Drang nach Antworten, nach mehr Wissen und Weisheit zu folgen, eher den Jüngern gleichen. Ihre Augen und Ohren werden geöffnet werden.

Aber was ist das Herz des Universums und warum sollten wir es erlangen wollen? Einer der erhabensten und erhebendsten Lehrsätze des Okkultismus ist, dass wir alle im Innersten Eins sind. Als Heerscharen von menschlichen Bewusstseins-Punkten oder Monaden sind wir in unserer innersten Essenz nicht nur miteinander verwandt, sondern jede Monaden hat ihren Ursprung in dem Höchsten Wesen; es lebt, bewegt sich und existiert in dem alles transzendierenden Eins. Du und ich – wir sind alle vielfältig und verschieden in unseren manifestierten Formen, aber eins in unserer Essenz. In dieser inneren Göttlichkeit liegen all die Dinge, nach welchen wir uns sehnen – Allwissenheit, Glückseligkeit, reines Bewusstsein und vollkommenes Verstehen. Und aus dieser Quelle strömen nicht nur die erhabenen Empfindungen unseres Herzens zu uns herab, verschleiert und verdunkelt durch unsere unvollkommenen Persönlichkeiten und Egos, sondern aus dieser Quelle stammt auch die Sehnsucht nach dieser Quelle.

Doch wie können wir den geheimen Pfad finden? Die *Brihad-Aranyaka Upanishad* berichtet:

Der alte schmale Pfad, der sich weit hinwegerstreckt,  
wurde von mir berührt, wurde von mir gefunden.  
Durch ihn gehen die Weisen, die Kenner Brahmas,



aufwärts fort zu der himmlischen Welt, befreit. – 4.4.8

Dieser mystische, verborgene Pfad beginnt genau da, wo wir ihn am wenigsten erwarten. Sein Ursprung ist im Ewigen, er reicht herab bis in unser tägliches Leben, und sein Ziel ist wiederum die Ewigkeit selbst. Es ist nicht die ferne Initiation, nach der wir streben sollten, nein, der Pfad beginnt hier, im Jetzt, heute, genau in dieser Sekunde, wann immer wir bereit sind, ihn zu suchen und ihn zu beschreiten. Während der Ereignisse und Abläufe des täglichen Lebens können wir mit der getreulichen Erfüllung unserer Pflichten die ersten Schritte tun. Wann immer wir bereit sind, selbstlos und im Sinne der

Sache der Menschheit zu denken, handeln und fühlen, werden wir unsere Schritte auf den anfänglich kaum sichtbaren Steig setzen und mit jedem erfolgreichen Sieg über unsere niedere Natur an Höhe gewinnen. Die Lehren des nördlichen Buddhismus und des Vedanta Hindustans erzählen uns, dass dieses Universum ein ungeheurer, lebendiger Organismus ist und dass wir in ihm für den Zweck leben und sterben, unsere inneren Sinne zu schärfen, unsere ethischen Empfindungen zu schulen und unser begrenztes Selbst zu überwinden. Nur so kann unser Bewusstsein Stufe um Stufe feiner werden und in einer fernen Zukunft eins werden mit dem universalen Bewusstsein oder dem Allwissen. So wird das auf das Ego zentrierte Ich-Bewusstsein erhoben auf eine universale Ebene in einem „Ich-Bin“-Bewusstsein; alchemistisch ausgedrückt wird Blei zu Gold verwandelt, und es ist der Stein der Weisen, der das möglich macht.

Das alte griechische Axiom „Erkenne Dich selbst!“ wird auf diese Weise verstehbar und zu einem praktischen Ratgeber für das tägliche Leben und zum Leitbild für die Suche nach Antworten auf die Fragen des Lebens. Denn was sind wir selbst, wenn nicht ein Teil, ein Ausdruck, eine Reflexion oder eine Manifestation des inneren Lichtes, des Universalen Bewusstseins, der Glückseligkeit, was wir als das Herz des Universums bezeichnen können?

Wenn wir dieser Idee folgen, erkennen wir unsere hohe Verantwortung allem und allen gegenüber. Wir erkennen auch die Notwendigkeit, für uns selbst feste ethische Vorstellungen zu entwickeln und sie zu prüfen. Wir erkennen, dass wir letztendlich Kinder dieses Universums sind, dass es unsere angestammte Heimat ist und dass es an jedem von uns liegt, den Weg zurück in dieses unermessliche Haus des Lichts, zu unserer Familie, zu finden. Den Pfad zu beschreiten bedeutet, selbstlos zu handeln; es bedeutet ein unaufhörliches Wachstum unseres Bewusstseins, ein endloses Ausdehnen unseres Verständnisses und Mitleids. In diesem Sinne sprechen die Buddhisten von den Tathagatas – von jenen, die ‘so gekommen und so gegangen‘ sind. Sie haben das letzte Stadium der menschlichen Entwicklung erreicht und sie vollendet und sind dem stillen, schmalen Pfad bis zu seinem Ende gefolgt, um ein Teil des universalen Selbst zu werden. *Die Stimme der Stille* schließt mit den Worten der größten Freude:

Der Weg zur endgültigen Befreiung liegt allein in deinem SELBST.  
Jener Weg beginnt und endet außerhalb des Selbst.

...

Freude sei mit Euch, o Menschen von Myalba.  
Ein Pilger ist zurückgekehrt ‘vom anderen Ufer‘.  
Ein neuer Arhan [Erlöser der Menschheit] ist erstanden...  
Friede allen Wesen. – S. 57, 96

Vergessen wir bei diesen erhabenen Worten nicht, dass auch die Arhans jenen sehr langen, steilen und dornigen Pfad, der vor unserem spirituellen Auge liegt, Schritt für Schritt gegangen sind. Und jeder dieser Schritte wurde von ihnen in ihrem täglichen Leben vollzogen. Jeder von uns ist sein eigener Pfad – der Pfad, den wir mittels der selbstgeleiteten Evolution bis zum Herzen des Universums beschreiten können.



Diejenigen, die Berge versetzen, beginnen damit, indem sie kleine Steine  
wegtragen.

– CHINESISCHES SPRICHWORT

## Theosophie im Geschäftsleben

---

PAUL ROOKE

**W**AS IST EIN THEOSOPH? ICH WÜRD SAGEN, es ist jemand, der aktiv danach strebt, gemäß den Idealen der Theosophie und den Zielen der Theosophischen Gesellschaft zu leben, was unter anderem Respekt für die Bruderschaft der Menschen und Sinn für Altruismus beinhaltet. Das Geschäftsleben ist der Prozess der Befriedigung unserer materiellen Wünsche und Bedürfnisse durch das Medium des Markts. Genauso wie Theosophie ihre Ideologie hat, so haben es alle Wirtschaftszweige. Im schlimmsten Fall werden sie von einer Maximierung ihres Selbstinteresses getrieben, gewöhnlich mit den geringsten Kosten für sich und mit einem Maximum an Ausgaben für die anderen und die Umwelt. Im besten Fall werden die Unternehmen dem Gesetz Folge leisten und die Sozialausgaben ihrer Tätigkeiten auf das erforderliche Minimum beschränken, während sie im besten Interesse ihrer Aktienbesitzer handeln. Wie können Geschäftsleute nach altruistischen Prinzipien leben, wenn man von ihnen erwartet, dass sie im Leben eine weitgehend selbstsüchtige Tagesordnung verfolgen? Wie kommen wir für diese anscheinend entgegengesetzten Ziele zu einer Lösung?

Das Geschäftsleben spielt sich auf einem Marktplatz ab, in einem Schmelztiegel aller Arten von Menschen – das ist die ewige Faszination daran. Weil der Markt in seiner Zusammensetzung so breit gefächert und verschieden ist, gibt es für alle einen Platz. Wir erkennen ziemlich schnell, dass Menschen und Gruppen einen unterschiedlichen Grad an Spiritualität besitzen. So können sich humanitäre Organisationen an einem Ende des Spektrums befinden und die organisierte Kriminalität am anderen. Diese Gruppen können über tolerable Grenzen hinweg interagieren. Im mittleren Bereich, wo die meisten von uns tätig sind, gibt es genug Möglichkeiten, um mit Spiritualität kompatible Beziehungen festzulegen, die für alle Betroffenen funktionieren. Gegenseitige Anziehung findet durch Anziehungs- oder Absto-

ßungsschwingungen statt. Wir strahlen das aus, was wir sind, oft ohne es zu bemerken, und Harmonie entsteht zwischen uns und anderen mit einer ähnlichen Wellenlänge. Wenn wir uns selbst treu bleiben, werden wir dazu neigen, in unserem Leben und in unserer Umgebung Menschen anzuziehen, die mit unseren theosophischen Prinzipien kompatibel sind. Wir können dann unser Leben um diese Menschen und die Möglichkeiten herum aufbauen, die sie für uns auf eine für beide wohltuende Weise liefern. Wenn wir diese Sicht des Lebens annehmen, beginnen wir, das Geschäftsleben als ein spirituelles System und nicht einfach als einen Mechanismus zur Verteilung von knappen Rohstoffen zwischen konkurrierenden Bedürfnissen zu sehen.

Wenn wir die Welt unter dem Aspekt des spirituellen Bewusstseins sehen, statt sie in rein materiellen Begriffen zu betrachten, ist es möglich, ein Geschäft unter der Maßgabe theosophischer Prinzipien erfreulich und erfolgreich zu führen. Was sind einige dieser Prinzipien, die sich für mich im Geschäftsleben bewährt haben? Das erste, das ich nützlich gefunden habe, ist Karma, das uns sagt, dass es für jeden Gedanken, den wir denken, und jede Handlung, die wir ausführen, eine entsprechende Reaktion geben wird – entweder zum Guten oder zum Schlechten. Wenn wir Karma verstehen, werden wir daran erinnert, dass die Erfahrungen, die zu unserem Leben hingezogen werden, durch unsere vergangenen und gegenwärtigen Erfahrungen verursacht wurden. Wir können nur uns selbst für das Glück danken oder für das Unglück verantwortlich machen; für das, was uns widerfährt, können wir keine äußeren Umstände verantwortlich machen. Natürlich spielt auch die Willenskraft im Ablauf der Ereignisse eine Rolle. Manchmal können wir Dinge verändern, besonders wenn wir nach Harmonie trachten. Zu anderen Zeiten sind wir machtlos, das negative Ergebnis aufzuhalten. Karma versichert uns jedoch, dass niemandem eine Last aufgetan wird, die er nicht tragen kann. Das Leben ist vielleicht in Zeiten der Not schwierig oder unangenehm, aber ich habe erkannt, dass die Lektionen notwendig, gerecht verabreicht und letztendlich nutzbringend sind.

Ein Verständnis für Karma hat auch dazu geführt, die Wichtigkeit meiner Gedanken bei der Qualitätsbestimmung meines Lebens und des Lebens jener Menschen, mit denen ich interagiere, anzuerkennen. Das sind die Auswirkungen meiner Prioritäten und Entscheidungen und meiner Sensibilität für ihre Wirkung auf andere. Ich habe Achtung entwickelt für die Art, wie diese Auswirkungen Gestalt annehmen, die oft nicht gleich ersichtlich sind und so mit den karmischen Signalen genau in Einklang gebracht wurden. Ich habe auch einen gesunden Respekt für die Macht Karmas entwickelt. Gut ausgeführte Arbeit ist oft großzügig beim Aufbau meiner Firma durch persönliche Verwei-

sungen und Unterstützung belohnt worden. Im Gegensatz dazu bin ich Zeuge der gewaltigen zerstörenden Wirkungen geworden, die Egoismus und Konflikt auf die Langlebigkeit und den Wert von Geschäftsbeziehungen haben können.

Als ich jünger war, schrieb ich glückliche Ereignisse oder willkürliche Resultate immer dem Zufall zu oder bestenfalls dem Willen anderer. Jetzt bin ich mir nicht so sicher. Bei verschiedenen Gelegenheiten während meiner Karriere stand ich oft scheinbar unmöglichen Situationen mit dem Gefühl gegenüber, dass ich über die Dinge keine Kontrolle hatte oder unfähig war, einen Ausweg zu erkennen; oder wiederum bei anderen Gelegenheiten war ich nicht in der Lage, widersprüchliche und wichtige Anforderungen zu lösen. Ich habe gelernt, alles mir Mögliche zu tun, wenn diese Situationen mir begegneten, und dann abzuwarten, wie die Umstände sich entfalten. Diese Entfaltung hat immer durch Veränderungen der zwischenmenschlichen Beziehungen stattgefunden, die die Probleme verursachten. Eine ziemlich unwiderstehliche Kraft wird plötzlich nachgeben, eine vorher nicht erkannte Gelegenheit wird sich auftun oder eine Gruppe von Umständen, für mich vorher unvorhersehbar, wird sich manifestieren und eine Lösung bieten. Ich habe gelernt, das Licht hoch zu halten, mit der Strömung zu gehen und das Ergebnis zu respektieren.

Ein zweites nützliches Prinzip ist die Reinkarnation, die eng mit Karma verknüpft ist. Ein Verständniss für diese beiden Konzepte ist von enormem Wert bei der Festlegung meiner Ebenen von Ehrlichkeit und der Verpflichtung gegenüber den Menschen, mit denen ich arbeite. Reinkarnation hat mir geholfen, in Bezug auf die Ansichten anderer toleranter zu sein, geduldiger im Umgang mit den Menschen und fähiger, die konkurrierenden lang- oder kurzfristigen Anforderungen und Überlegungen auszugleichen. Die Reinkarnation hilft mir dabei, eine langfristigere Sicht meiner Rolle im Geschäftsleben anzunehmen, statt die traditionell vom Ergebnis abhängige, kurzfristigere Sicht, für die heute in den Managementschulen und an den Schaltstellen der Firmenmacht so energisch eingetreten wird. Danach trachtend, zwischen dem Ewigen und Flüchtigen zu unterscheiden, bin ich aufmerksam, dass ich im Umgang mit Menschen immer versuchen sollte, in einer harmonischen Weise zu handeln, statt sie um eines unmittelbaren Vorteils willen zu manipulieren. Es gibt reichlich Zeit, sich mit allem zu befassen. Wir müssen uns tatsächlich mit allem befassen – wir sind nicht durch die Grenzen eines einzigen Lebens beschränkt. Ich kann den Folgen dessen, was ich tue, nicht entfliehen, indem ich Dinge einfach verschiebe und zurücklasse, wenn ich sterbe. Sie verschwinden nicht und kommen garantiert zurück, um mich entweder in diesem oder in

einem zukünftigen Leben zu verfolgen. Zu wissen, dass ich den Folgen meiner Entscheidungen nicht entkommen kann, hilft mir bei dem Versuch, so ausgewogen, wie es mir möglich ist, zu entscheiden. Ich habe oft erkannt, dass die spirituell ausgewogenste Entscheidung die beste ist, sogar wenn sie zu der Zeit die schwierigste ist. Sie bewirkt oft, dass eine Reihe von Vorteilen auftauchen, die unvorhersehbar waren, als die schwierige Entscheidung getroffen wurde.

Ein weiteres hilfreiches Prinzip ist das der zwei Pfade – der Pfad der Selbstsucht und der des Mitleids. Ein Geschäftsleben bringt uns jeden Tag mit Menschen zusammen: mit ihren Freuden, ihren Leiden und gegenseitigen Anforderungen. Es liefert uns reichlich Gelegenheit, in uns selbst die für spirituelles Wachstum notwendigen Qualitäten zu entwickeln. Wir lernen, mit Angst und Ungewissheit zu leben und Selbstvertrauen und Verständnis zu entwickeln. Wir stehen unaufhörlich den Versuchungen gegenüber, für uns selbst zu handeln, und der Pflicht, im Interesse des Ganzen zu handeln. Jede von uns getroffene Entscheidung – und es gibt viele – hilft uns, jene Charakterqualität zu schaffen, die wir benötigen werden, um erfolgreich mit unserer spirituellen Entwicklung zurechtzukommen. Wie sich der Zweig neigt, so wird der Baum wachsen. Wenn wir unser Verständnis von der Wahl zwischen Altruismus und Selbstzentriertheit in unseren täglichen Erfahrungen anwenden, helfen wir im Laufe der Zeit uns selbst, den Pfad des Lichts statt den Pfad der Finsternis zu wählen.

Obwohl ich nicht bewusst eine Geschäftskarriere aufgenommen habe, habe ich die meiste Zeit meines Lebens in der Betriebsamkeit des Milieus von Kleingeschäften verbracht. Wenn man älter wird und sich mehr auf die eigenen Lebenserfahrungen besinnt, bringt das die Erkenntnis, dass ein Leben im Geschäft mir eine Menge an Gelegenheiten geschenkt hat, enger mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten und aus diesen Erfahrungen zu lernen. Indem ich das getan habe, konnte ich mein Verständnis der theosophischen Prinzipien anwenden, sie testen, mein Vertrauen in sie verbessern und sie mit anderen teilen.



Der Pfad der Pflicht liegt in dem, was nah ist, und man sucht danach in dem, was weit weg ist. Die Pflichtarbeit liegt in dem, was einfach ist, und man sucht danach in dem, was schwierig ist.

– MENCIVS

## Meditation über universale Bruderschaft

---

BAS RIJKEN VAN OLST

**W**AS VERSTEHEN WIR UNTER MEDITATION? Eine allgemeine Definition wäre: punktgerichtete Konzentration auf ein Thema, ständige Aufmerksamkeit darauf. Für jede Art von Meditation empfiehlt die Theosophie, dass Altruismus immer im Hintergrund unseres Denkens bleibt. Wenn wir unsere Aufmerksamkeit mit der intensiven Motivation konzentrieren, unseren Mitmenschen zu helfen, werden wir uns automatisch auf eine Ebene einstimmen, die weit über das persönliche Ego hinausreicht. Das Motiv, das Ziel und die Mittel sind dann eins.

Ein Aspekt der universalen Bruderschaft besteht darin, dass sie eine Naturtatsache ist. Wir sind alle miteinander verwoben; dennoch handeln wir nicht immer in einer brüderlichen Weise. In *The Key to Theosophy* [Der Schlüssel zur Theosophie] sagt H. P. Blavatsky:

Wenn sich die Handlung eines einzelnen auf das Leben aller auswirkt – und das ist die wahre wissenschaftliche Idee –, dann kann die wahre menschliche Solidarität, die an der Wurzel für die Anhebung der Rasse liegt, nur erreicht werden, indem alle Männer Brüder und alle Frauen Schwestern werden und indem alle in ihrem täglichen Leben wahre Bruderschaft und wahre Schwesternschaft üben. – S. 234

Würden wir erkennen, dass wir Eins sind, würden wir mehr der universalen Bruderschaft entsprechend handeln. Jede Handlung geschieht entweder für unser begrenztes, persönliches Selbst oder für das größere Ganze. Indem wir die Horizonte unseres persönlichen Selbst erweitern, können wir innerlich wachsen und die Begrenzungen dieses kleinen Selbst überwinden. Auf diese Weise betreten wir ein erweitertes Bewusstsein. Die Arbeit für das größere Ganze bedeutet automatisch, dass wir die erste Pāramitā üben – „Geben“ (Dāna). Die Pāramitās bilden einen essenziellen Teil des Trainings im



Mahāyāna Buddhismus und werden von H. P. Blavatsky in der *Stimme der Stille* empfohlen, damit wir besser gerüstet werden, unseren Mitmenschen zu helfen.

Wenn wir Dāna üben, „geben“ wir unsere Energie jenem größeren Ganzen, das wir uns vorstellen. Dieses Ganze können wir allmählich ausdehnen. Unsere Familienmitglieder können dazugehören; die Menschen, die in unserer Straße wohnen; jeder, dem wir in der Arbeit begegnen oder während wir einkaufen. Wir erkennen mit der Zeit, dass andere Wesen – Menschen, Tiere etc. – Facetten jenes größeren Ganzen sind, von dem wir ein Teil sind und um das wir uns kümmern.

Das mag einfach klingen, aber in unserem Alltagsleben haben wir so viele Gewohnheiten, die dieser Art des Handelns entgegengesetzt sind, dass wir manchmal nicht wissen, wo wir anfangen sollen. Wir möchten uns ändern und fallen doch häufig in den gleichen Fehler. Manchmal zum Beispiel werden wir ungerechtfertigt für etwas beschuldigt, was umso unangenehmer ist, wenn es durch einen Verwandten oder Freund passiert. Ruhig zu bleiben mag schwierig sein. Manchmal gelingt es uns, in unserem Bewusstsein, in unserem Geist oder in unserer Seele ruhig zu bleiben und doch reagiert unser Körper gemäß einem überholten Muster. Die falsche Beschuldigung führt dann vielleicht zu Magen- oder Verdauungsbeschwerden oder – wenn die Meinungsverschiedenheiten länger andauern – zu ernsthaften physischen Erkrankungen. In solchen Fällen sollte man sicherlich einen Arzt aufsuchen; allerdings liegen die wahren Ursachen für Probleme oft in der Art, wie wir denken.

Wir können immer versuchen, so viel wie möglich in unserem höheren Selbst zu leben und auf die anderen Menschen mit Liebe zu blicken und dabei gleichzeitig uns selbst stärken, so dass er oder sie uns nicht berühren kann. Dieser Vorgang wirkt von oben. Wenn wir harmonischer in unseren höheren Aspekten sind, wird der Körper schließlich dieser Harmonie folgen. Manchmal wird das vielleicht erst in einem *künftigen* Leben geschehen. Rechtes Denken und rechtes Handeln führen zu einem gesunden Körper.

Das ist eng verknüpft mit der zweiten Pāramitā – Śīla, die als der „Schlüssel zu Harmonie in Wort und Tat“ beschrieben wird. In ihrem Kommentar schreibt Blavatsky:

Furcht, o Schüler, tötet den Willen und lähmt jede Tätigkeit. Sobald der Pilger in der Śīla-Tugend nachlässt, strauchelt er und karmisches Geröll verletzt seine Füße entlang dem felsigen Pfad. – *Die Stimme der Stille*, S. 73

Karma und Gerechtigkeit sind eng verwandt. Nils Amnéus spricht in seinem Buch *Life's Riddle* auf eindringliche Weise:

Jeder, der selbstsüchtig handelt und dabei hofft, etwas zu gewinnen, beweist durch seine Handlung, dass er nicht an das Gesetz von Ursache und Wirkung glaubt. Er mag ein Lippenbekenntnis dafür ablegen, aber durch seine Handlung sagt er eigentlich: „Ich bin sicher, dass ich für die schlechte Wirkung meiner Tat nicht leiden werde. Es wird vielleicht überhaupt keine Wirkung geben, und wenn doch, kann ich ihr ausweichen.“  
– S. 247

Wenn wir von einem anderen Menschen ungerecht beschuldigt werden, gibt es natürlich Gründe dafür. Oft spielen Angst und Unwissenheit eine Rolle. Der andere Mensch denkt vielleicht, dass wir ihn oder sie nicht genug achten oder dass wir seine Bemühungen unterbewerten. Im Laufe der Zeit wird die verbindende Macht der Liebe jede Spannung beseitigen. In fast allen Fällen braucht das Zeit; manchmal geschieht es erst in einem der nächsten Leben, dass die Harmonie wieder hergestellt wird. Die Herausforderung besteht allerdings darin, die Harmonie, so gut wir es können, in diesem Leben – vorzugsweise heute – wieder herzustellen. Hier sehen wir, dass eine andere Pāramitā, Geduld (Kṣhānti), sehr hilfreich sein kann. Manchmal manifestieren sich die Folgen unserer Handlungen erst in einem künftigen Leben; deshalb ist es wichtig, dass wir schon jetzt bei Tätigkeiten eine langfristige Sichtweise einnehmen.

Im Jahr 1884 schrieb Dāmodar Māvalankar in der Zeitschrift *The Theosophist* drei Artikel über „Kontemplation“, die sich auf viele Missverständnisse über Meditation und Kontemplation konzentrieren. In dem folgenden Zitat arbeitet er den Gedanken aus, dass jeder Mensch seine Lebensatome alle sieben Jahre erneuert. In Bezug auf die Atome unseres physischen Körpers wurde diese Tatsache von der Wissenschaft bestätigt; die alte Weisheit jedoch bezieht sich auf die Lebensatome der Menschen in allen Lebensreichen – vom physischen bis zum spirituellen. Das bedeutet, dass der Mensch die Fähigkeit hat, sich selbst stufenweise zu erneuern, indem er seinen Lebensatomen einen starken positiven Impuls gibt und so tatsächlich einen neuen Menschen schafft. Dāmodar schreibt:

Was ist es, wonach der Aspirant der *Yoga Vidyā* [Wissen von Yoga] strebt, wenn nicht der Gewinn von *Mukti* [Befreiung], indem er sich selbst allmählich von einem gröberen zu dem nächsten etherischeren Körper verändert, bis alle Schleier von *Maya* der Reihe nach entfernt wurden und sein *Atma* [essenzielles Selbst] eins wird mit *Paramatma* [universales Selbst]? Ist er der Ansicht, dass dieses großartige Ergebnis durch eine Kontemplation von zwei oder vier Stunden erreicht werden kann? Für die verbleibenden zwanzig oder zweiundzwanzig Stunden, in denen sich der Anhänger nicht in seinem Meditations-Zimmer einschließt – wird da der Prozess der Emission von Atomen und ihr Ersetzen

durch andere zum Stillstand gebracht? Wenn nicht, wie meint er dann die ganze Zeit über nur die zu seinem Ziel passenden Atome anzuziehen? Aus den vorhergehenden Bemerkungen wird ersichtlich, dass auch der innere Mensch – genauso wie der physische Körper unentwegter Aufmersamkeit bedarf, um das Eindringen einer Krankheit zu vermeiden – einer unermüdlichen Achtsamkeit bedarf, so dass kein bewusster oder unbewusster Gedanke die Atome anziehen kann, die nicht zu seinem Fortschritt passen. Das ist die wahre Bedeutung von Kontemplation. Der springende Punkt bei der Leitung des Denkens ist der WILLE.

... Ohne Willen ist alles andere sinnlos. Und um dem Ziel dienlich zu sein, muss Kontemplation nicht nur eine flüchtige Entscheidung, ein einzelnes heftiges und kurzlebige Verlangen sein, sondern *ein steter und andauernder Anspruch, der weitgehend fortgesetzt und konzentriert werden kann, ohne auch nur einen Augenblick nachzulassen.*

– *Dāmodar and the Pioneers of the Theosophical Movement*, S. 391

Das zeigt, wie sehr die Übung intensiviert werden kann, um besser für die Hilfe an unseren Mitmenschen gerüstet zu sein. Wenn wir anderen helfen wollen, ist es nutzlos, wenn unser persönliches Ego bei der geringsten Störung sein Gleichgewicht verliert. Wenn wir leicht traurig sind, ängstlich oder beleidigt, dann liegt das immer an unserem kleinen Ego. Die Erinnerung an unser höheres Selbst oder an die Bedürfnisse und Interessen anderer kann uns unmittelbar aus dieser engen Sichtweise emporheben. Die Pāramitā „Gleichmut“ (Virāga) spielt also eine wichtige Rolle beim Anheben unseres kleinen, persönlichen, übersensiblen Egos auf eine Ebene der „Gleichgültigkeit gegenüber Freude und Schmerz“ mit „besiegter Illusion“, wie es in der *Stimme der Stille* (S. 67) beschrieben wird.

Wie logisch die Folge der Pāramitās ist, wird erkennbar, wenn wir die nächste auf der Liste betrachten: „Vīrya, die unerschrockene Energie, die sich ihren Weg aus dem Schlamm der irdischen Lügen zur überirdischen WAHRHEIT erkämpft.“ Abstrakt, aber ebenso tatsächlich besteht die übernatürliche Wahrheit darin, dass wir alle verbunden sind. Diese Pāramitā betont, dass wir alles in unserer Macht stehende tun müssen, um die Illusionen zu zerstreuen: die Illusion, dass wir Menschen voneinander getrennt sind; die Illusion, dass wir unser Körper sind; die Illusion, dass ein Teil von uns in dem Sinn unsterblich ist, dass er sich niemals verändert.

Man könnte auch sagen, dass diese Pāramitā eine innere Revolution nahelegt, wobei sich unser Denkvermögen nicht länger auf persönliche Wünsche (unsere menschliche tierische Seele) konzentriert, sondern auf die Ausübung jener Dinge, die – wie wir intuitiv und instinktiv erkennen – zu unserem besse-

ren Teil gehören. Diese Revolution findet in unserem Denkvermögen, in unserem Bewusstsein statt. Die Welt ist Zeuge eines erfolgreichen Beispiels einer solchen Revolution in Afrika geworden. In einem Fernsehinterview sagte Nelson Mandela, dass für das Zustandebringen der nötigen Veränderung jeder seine Emotionen überwinden und auf den gesunden Menschenverstand hören musste. Das war der einzige Weg, um neu zu beginnen und die Spirale der Gewalt zu durchbrechen.

In seiner Einleitung zur Übersetzung des *Lankāvatāra Sūtra* erwähnt D. T. Suzuki ebenfalls eine innere Revolution. Er spricht von

dem wichtigen psychologischen Ereignis, das im *Lankā* und anderen Mahayana-Schriften als Parāvritti bekannt ist. *Parāvritti* bedeutet wörtlich „erscheinen“ oder „umkehren“ oder „verändern“; technisch ist das eine spirituelle Veränderung oder Verwandlung, die im Denken stattfindet, vor allem plötzlich, und ich habe sie „Umschwung“ genannt.

... Diese Parāvritti findet gemäß dem *Lankā* im Ālayavijñāna oder alles bewahrenden Denkvermögen statt, von dem man annimmt, es würde hinter unserem individuellen empirischen Bewusstsein existieren. Das Ālaya ist eine metaphysische Wesenheit, und keine psychologische Analyse kann es erreichen. Was wir gewöhnlich als Ālaya kennen, ist seine Wirkungsweise durch ein relatives Denkvermögen. Der Mahayana bezeichnet diese Phase von Ālaya als gefärbt oder verschmutzt (*klišhta*) und sagt uns, dass wir davon gereinigt werden müssen, um ein Parāvritti für das Erlangen der letztendlichen Wirklichkeit zu erfahren.

– S. xvii

Mit anderen Worten spricht er von einer Umkehr im Zentrum unseres Bewusstseins von dem kleinen und begrenzten „relativen Denkvermögen“ zu einem „alles bewahrenden Denkvermögen“, das keine Begrenzungen hat, die von unseren Sinnen oder unserem Denken verursacht werden.

Es mag von Interesse sein zu erwähnen, dass Spuren einer inneren Umkehr zum tiefsten Kern unseres Bewusstseins auch im griechischen Altertum zu finden sind. Die griechischen Philosophen Parmenides und Empedokles beziehen sich auf einen Bewusstseinszustand, den sie *Metis* nennen,

eine intensive Wachsamkeit und geübte Feinheit, ein Bewusstsein des Augenblicks (Kairos), das es dem Menschen möglich macht zu vermeiden, in Illusionen und Täuschungen gefangen zu sein. Die Methode, die Empedokles fordert, besteht darin, bewusst mit allen Sinnen gleichzeitig in jedem Augenblick wahrzunehmen und nicht so sehr in den mentalen Traumzustand abzuschweifen, der außerhalb des Jetzt liegt.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe Buchbesprechung *Reality* von Peter Kingsley, SUNRISE Heft 1/2005, S. 7 ff.

Die nächste Pāramitā heißt Dhyāna, was Meditation an sich bedeutet. In der buddhistischen Tradition wird viel Aufmerksamkeit auf Meditation gerichtet. *Meditative States in Tibetan Buddhism*<sup>1</sup> betont, dass Meditation zwei Aspekte hat: die Entwicklung einer inneren Ruhe und die Analyse eines Gegenstands oder einer Idee. Das Buch behauptet, dass für die Meditation „sechs Kräfte erforderlich sind“: „Hören, Denken, Achtsamkeit, Selbstbeobachtung, Anstrengung und Vertrautheit.“ Der Pfad, dem das Bewusstsein folgt, führt aufwärts – erst durch das Reich des Verlangens, dann durch vier Konzentrationen im Reich der Form und danach durch vier Ebenen im formlosen Reich. Letzteres hat Namen wie „unbegrenzter Raum“ und „grenzenloses Bewusstsein“. Dieser Pfad beschreibt eine Rückkehr zur Quelle oder Essenz, aus der jeder von uns hervorgekommen ist. Er bezieht sich auch auf jene abstrakten Reiche, aus denen ein Universum in seinem tiefsten Herzen hervorgekommen ist. Blavatsky beschreibt jenen Pfad in umgekehrter Reihenfolge und verfolgt, wie ein Universum aus dem tiefsten, abstraktesten Keim bis hinunter zu den letzten und größten Ebenen unseres physischen Universums ins Dasein kommt und die Wesen, die darin leben.

Wenn wir immer tiefer in uns graben, werden immer mehr Schleier entfernt, Begrenzungen werden wegfallen, Schranken zwischen uns und unseren Mitmenschen werden immer unwirklicher erscheinen, wenn wir in unserem Bewusstsein an das Grenzenlose heranreichen. Universale Verbundenheit und Bruderschaft werden realer. Universale Bruderschaft bedeutet das Wissen, dass wir Eins sind mit allen anderen Menschen, mit der gesamten Menschheit, mit allen Wesen im solaren System.

In seinen Kommentaren zur letzten Pāramitā, der „intuitiven Weisheit“ (Prajñā), spricht G. de Purucker ebenfalls über die innere „Umkehr“:

Um die wahre Natur von Prajñā verstehen und spirituell erfüllen zu können, ist es notwendig, die ‘Diesseits’-Betrachtung aufzugeben und mit spiritueller Einsicht an das ‘andere Ufer’ (pāra) zu gelangen oder die Dinge anders zu betrachten. Auf ‘dieser Seite’ sind wir in eine Bewusstseinssphäre des individuellen analysierenden Verstandesdenkens eingehüllt, was zu einer Unmenge von Verknüpfungen und zu verminderter Unterscheidungskraft auf der niederen Ebene führt. Wenn uns diese innere ‘Umkehr’, diese Bewusstseinsveränderung aufwärts zum mystischen ‘anderen Ufer’ des Seins gelingt, dann betreten wir mehr oder weniger erfolgreich eine Welt transzendentaler Wirklichkeiten, von der aus wir die Dinge in ihrer ursprünglichen und spirituellen Einheit sehen

---

<sup>1</sup> Leah Zahler, Herausg., Wisdom Publications, London, 1983.

können, jenseits der Māyā der täuschenden Schleier der Vielheit. Dann ergründen wir die essenzielle Natur dieser Realitäten und sehen sie, wie sie wirklich sind.

– *Quelle des Okkultismus*, 1:56

So erkennen wir, dass die Pāramitās viel mehr sind als eine trockene Liste von Tugenden, denen wir bloß zu folgen haben. Sie sind offenkundige und notwendige Tugenden, mit deren Hilfe wir zur universalen Bruderschaft beitragen können. Gedanken der universalen Bruderschaft können eine innere Revolution bewirken. Ein Zitat von Annemarie Schimmels *Mystical Dimensions of Islam* drückt das prägnant aus:

So heißt es in der Türkei:

*Shari'a* [religiöses Gesetz]: Deines gehört dir und Meines gehört mir.

*Tariqa* [der mystische Pfad]: Deines gehört dir, Meines gehört auch dir.

*Ma'rifa* [Gnosis]: Es gibt weder Dein noch Mein. – S. 99

## Yoga der Schönheit

---

RUNE GOOP

**E**S WIRD GESAGT, DASS MAN INNEHALTEN und an den Blumen riechen soll. Aber welches irdische Gut ist die Schönheit einer Blume? Ist Schönheit nicht nur etwas für Weichlinge? Sogar Plato sagte, dass viel Bewunderung der Kunst nur eine Art Schmeicheln der Sinne sei. Unsere Kultur scheint sich diese Ansicht zu Herzen genommen zu haben. Wir mühen uns ein Leben lang ab, um Bequemlichkeit, Vergnügen, Bankkonten, Wohnungen und Autos anzuhäufen. Die Ironie liegt darin, dass das nicht tatsächlich das ist, was wir wollen – es ist etwas, von dem wir nur *glauben*, es zu brauchen. Was wir wirklich möchten, ist, in einer Welt der Harmonie sicher und geliebt zu leben. Wie könnte das ohne Verständnis für die Schönheit möglich sein?

So sagst du: „Besorge mir etwas Schönheit und ich werde sie schätzen!“ Du hast sie bereits – die Natur bietet sie gratis, immer und überall. Wir sind eingetaucht in Schönheit, Ehrfurcht und Mysterien. Wenn wir uns dessen nicht bewusst sind, sind wir das schwache Glied. Wie der Psychiater Wilson Van Dusen in *Emmanuel Swedenborg: A Continuing Vision* sagt:

Wer in mystischen Erfahrungen bewandert ist, dem ist bewusst, dass der Kern sämtlicher ästhetischer Erfahrungen, die in diesen Zustand führen, die Tatsache ist, alles zum Stillstand zu bringen, womit man beschäftigt ist, sich in dem Gefühl zu entspannen, endlos Zeit zu haben, zu schauen und dann offen zu sein für das, was vorgeschlagen wird, und es zu akzeptieren, zu respektieren, was offenbart wird. Betrachte deine Hand und ihre Milliarden Zellen und Leben. Wunderbar!

Dasselbe Leben, das die Bäume beseelt, beseelt auch uns. Welche Ehre, das mit den Bäumen, dem Gras und den Wolken zu teilen, an diesem erhabenen Wunder teilzuhaben.

Wir atmen, jede Sekunde nehmen wir die Welt um uns auf und stoßen sie wieder ab, ob wir daran denken oder nicht.

Hier sind wir, ein Mysterium, das dieses Mysterium betrachtet, dieses Mysterium schätzt!

Das auszuüben, ist der einfachste Yoga. Man braucht nicht bewegungslos zu sitzen, sich zu einer Brezel verbiegen oder eine Gebühr zu bezahlen. Es ist sehr erfreulich. Es bewirkt, dass man schön ist und schön fühlt. Es bewirkt, dass man sich der Perfektion und völligen Güte der Existenz bewusst wird und schenkt dem Denken Frieden, so dass die erdgebundenen Probleme ihren angemessenen Platz zugewiesen bekommen – Monster, die uns ungemein stören, werden zu Mäusen im Keller reduziert.



Eine wahre Realität existiert im Herzen der Dinge. Den scheinbar gewöhnlichen Ereignissen unseres Alltagslebens zugrunde liegend wirken feine Kräfte. Es mag Gelegenheiten geben, in denen sie stärker empfunden werden, oftmals wenn wir spirituelle Qualitäten der Seele zum Ausdruck bringen – wahre Liebe, Mitleid und Mut zum Beispiel. Die göttliche Essenz fließt geheimnisvoll durch alle Wesen und Dinge und bildet ein kosmisches Leben. In ihrem natürlichen zyklischen Wachstum erhält und bewegt sie alle immer höher hinauf. Jede Situation, jede Tätigkeit hat dieses heilige spirituelle Potenzial.

Der Kern unseres Wesens ist unveränderlich und kann nicht verletzt, beschmutzt oder zerstört werden. Dieser ewige, ursprüngliche Brunnen ist der Quell aller Wahrheit, Weisheit, Liebe und Erleuchtung. Er ist in vielen Mythen der Welt, in den Mysterienschulen und religiösen Traditionen wiederzuerkennen. Seine heilige Gegenwart kann nur durch ein höheres spirituelles Bewusstsein gekannt und geleitet werden, das wir durch Streben nach Selbstlosigkeit und Reinheit im Herzen verkörpern können. – JOHN VAN MATER, JUN.

## Die immerwährende Philosophie: das Heilige in meinem Leben

---

TONY SALVATA

**I**CH WACHTE HEUTE MORGEN AUF und lag im Bett, als eine Flut von Gedanken, Sorgen und Problemen in mein Bewusstsein strömte. Ich stand auf und begann mein Morgenritual: Ich lebe in Gott. Ich bin ein Teil Gottes. Die Flut verlangsamte sich zu einem Rinnsal, als ich das Heilige in meinem Leben berührte.

Was ich als heilig erachte, ist die immerwährende Philosophie. Nachdem ich verschiedene Interpretationen gelesen hatte, habe ich meine eigene Definition herausgearbeitet: das Wissen über einen universalen Mystizismus oder eine Vereinigung mit Gott, die den Kern der Weisheitstraditionen der Welt bildet. Was ist dieser gemeinsame Kern? Manche Menschen könnten sagen Liebe und Mitleid; bei allem Respekt, damit stimme ich nicht überein. Ich würde sagen, es ist die Quelle des spirituellen Wissens, welche Liebe und Mitleid hervorbringt, sobald wir sie wirklich gefasst haben. Dieser Kern des spirituellen Wissens ist in allen Weisheitstraditionen gleich. Wir können dahin gelangen, indem wir die esoterischen Teile dieser Traditionen erforschen und so ihre Gemeinsamkeiten entdecken. Für mich lauten die Grundsätze dieser immerwährenden Philosophie: 1) Gott ist unbeschreiblich; 2) Panentheismus; 3) Einssein; und 4) die große Kette des Seins.

Ich beginne mein Morgenritual, indem ich mich auf den Knien niederbeuge und dem Unbeschreiblichen hingebe. Gott ist unbeschreiblich: Es gibt keine Worte, Gedanken, Ideen oder Bilder – physisch oder nicht physisch –, die Gott beschreiben oder eingrenzen können. Dieses Wissen hält mich von jeder Form der Götzenanbetung ab. Ich wurde als Katholik erzogen und gelehrt, dass Jesus Gott ist. Es war schwierig, sich Jesus wieder in einer jüdischen Mystik vorzustellen. Ein Großteil der Menschheit scheint sich (mehr oder weniger) über die Verehrung eines physischen Gottes hinaus evolviert zu haben, wird aber durch den begrifflichen Aspekt der Götzenanbetung herausgefordert. Sobald die Menschheit einmal die vollständige Unbeschreiblichkeit Gottes akzeptiert, können wir eine Fortbewegung hin zu einem wahren Verständnis zwischen den Glaubensrichtungen beginnen, ohne über die dogmatischen Bilder der einzelnen Religionen zu diskutieren.



Ich setze mein Morgenritual fort, indem ich in einer meditativen Haltung sitze und versuche, Panentheismus zu verwirklichen. Man hat gerade begonnen, einen extrem inspirierenden Begriff in der Theologie zu erforschen und zu definieren, nämlich Panentheismus. Das bedeutet „alle Dinge sind in Gott und Gott in allen Dingen“. Das verbindet die gesamte Realität sofort mit Göttlichkeit. Alles wird von jenem, was unbeschreiblich ist, durchdrungen und unaufhörlich manifestiert. Panentheismus stellt mich sofort in den heiligen Raum, indem ich als Katalysator für das Einssein diene.

Wenn wir die Geschichte des westlichen Mystizismus erforschen, erkennen wir den Glauben an ein heiliges Einssein, das so weit zurückreicht wie Heraklit (535-475 v. Chr.), Plato (428-347 v. Chr.) und Plotin (205-270 n. Chr.) Schriftliche Hinweise auf das Einsseins finden sich so weit zurückliegend wie Abraham, Moses, Buddha, Laotse, Shankara, Jesus und Mohamed. Diese historischen und schriftlichen Hinweise beschreiben, wie alles aus einem Einssein hervorgeht, was die Trennung und Vielfalt unserer oberflächlichen Realität auflöst. Das Einssein, von dem diese philosophischen und spirituellen Weisen sprechen, ist für mich heilig, weil ich glaube, dass es unserer Möglichkeit nach der unbeschreiblichen Göttlichkeit am nächsten kommt.

Die moderne Wissenschaft hat auch damit begonnen, in diese Richtung zu weisen. Von der Urknalltheorie zur Quantenphysik entdecken wir Wechselbeziehungen zum Einssein. Die Urknalltheorie sagt, dass alles (Raum und Zeit miteingeschlossen) von einem Ursprungspunkt, wo alles eins war, in die Existenz entsprang. In der Quantenphysik besagt die Welle/Teilchen-Theorie, dass die subatomaren Teilchen, die das erschaffen, was wir als feste Materie betrachten, sich gleichzeitig als Welle und Teilchen verhalten. Ein Mystiker würde das als ein Einssein von physischen und nicht physischen Wirklichkeiten interpretieren. Die Stringtheorie legt nahe, dass unsichtbare Dimensionen existieren, die mit unserer für gewöhnlich vier-dimensionalen Welt verwickelt sind, und diese Extra-Dimensionen helfen den Physikern dabei, eine allumfassende Theorie zu finden, um die allgemeine Relativität (Physik in großem Maßstab) und die Quantenphysik (die subatomare Physik) zu vereinen. Das sind nur einige der Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und Einssein, die heute erforscht werden. Die Wissenschaft wird zu einem Pfad der heiligen Offenbarung, während aufgeschlossene Wissenschaftler sowie moderne Mystiker die heiligen Verbindungen zwischen Wissenschaft und Spiritualität freilegen.

Ich beende mein Morgenritual, indem ich mein Bewusstsein durch die Körper/Denkvermögen/ Geist-Kette des Seins führe, ich beginne an der Basis meiner Wirbelsäule, steige durch mein Herz auf und ende am Scheitel meines

Kopfes, indem ich mich noch einmal dem Unbeschreiblichen hingebe. Diese große Kette des Seins in allen Weisheitstraditionen der Welt zu entdecken, bildet einen großen Teil des Heiligen in meinem Leben. Veranschaulicht durch das Tao, die Chakras und die Sefiroth, bildet diese Kette die miteinander verbundene esoterische Struktur, die es uns erlaubt, durch Körper/Denkvermögen/Geist zu reisen. Diese Reise lehrt uns egoische Lektionen, die Einssein mit der Familie und der Gemeinschaft verbinden; mit Sexualität; Willenskraft und Kontrolle; mit Ausgewogenheit von Körper/Denkvermögen/Geist; mit Erbarmen und Urteilsvermögen; mit der Kenntnis von Dualität und Nichtdualität – Selbst-Erforschung, Ruhe und Jetztheit miteingeschlossen; und mit dem Unbeschreiblichen.

Wir beginnen unsere Reise durch die große Kette des Seins in unserem physischen Bewusstseins, während wir die Grenzen zwischen unserem Körper und der äußeren Umgebung navigieren. Wenn wir diesen Teil der Kette mit unserer Lebensreise in Beziehung stellen, wird er zu der Bühne, in der wir geboren werden und uns durch das frühe Erwachsenenalter bewegen, der Familie und der Gemeinschaft begegnen und mit den Themen der Sexualität, Willenskraft und Kontrolle umgehen. Unser Ego entwickelt sich, während wir unsere Grenzen erproben und lernen, wer wir in Beziehung zu anderen sind und wie wir in diese Welt passen. Die gelernten Lektionen befähigen uns, ein Teil einer Familie und Gemeinschaft zu sein. Nachdem wir ein bestimmtes Niveau der Reife in unserem Leben erreicht haben, können wir beginnen, eine tiefere Vereinigung mit dem Einssein zu erfahren. In diesem Teil der Kettes-des-Seins-Reise kann sich unser Herzbewusstsein zu dem Einssein öffnen, wenn wir lernen, unser physisches (Körper/Stoff) Bewusstsein mit unserem nicht physischen (spirituellen) Bewusstsein auszugleichen. Auf dieser Stufe beginnt unser Denkvermögen, den Geist zu erkennen, und setzt den Prozess in Gang, Körper/Denkvermögen/Geist auszugleichen. Wenn dieser Prozess an Tiefe gewinnt, lernen wir, wie Urteilsvermögen und Erbarmen in unserem Leben auszugleichen sind. Die Reise erreicht ihren Höhepunkt, wenn der Geist zu einem wahren Wissen um die Existenz erblüht, während wir die Lektionen von Dualität und Nicht-Dualität durch Selbsterkundung, Stille und Jetzsein erlernen. Dieses heilige Wissen bringt uns zum Einssein und erlaubt es uns, das Unbeschreibliche zu 'berühren'. Indem wir lernen das Einssein mit der großen Kette des Seins zu verbinden, wird das Heilige in uns und ebenso in der Welt manifestiert.

Den ganzen Tag hindurch überfluten Gedanken und Sorgen ständig mein Bewusstsein. Manchmal habe ich das Gefühl, in den schweren Problemen zu ertrinken: ein schlechtes finanzielles Jahr, zwei Kinder auf dem College, eine

globale Krise, Gesundheitsthemen, Politik, Arbeits- und Familienverantwortungen etc. In diesen kritischen Zeiten kann ich nicht immer dem Heiligen in mein Leben Zugang gewähren, aber das Wissen, dass das Heilige der Grund meiner Existenz ist, behütet mich vor dem Ertrinken. Ich lebe in Gott. Ich bin ein Teil Gottes.

## SERENDIPITY

SERENDIPITY – die Gabe, durch Zufall glückliche und unerwartete Entdeckungen zu machen – ist ein relativ moderner Begriff, geprägt von einem alten persischen Märchen *Die drei Prinzen von Serendip*, die von ihrem Vater in die Welt hinausgesandt wurden, um ihre Wesensart zu testen, und deren Glück von sorgfältiger Überlegung ebenso wie vom Zufall herrührte. Unser Leben ist von solchen glücklichen Zufällen erfüllt – von jenen zufälligen Kreuzungen von Menschen und Örtlichkeiten, von rechtzeitiger Hilfe aus dem Nichts, vielleicht ein willkürlicher Gedanke, der bei der Lösung eines Problems hilft, oder die unzähligen ‘Kleine-Welt’-Geschichten, die zeigen, wie eng wir miteinander verknüpft sind – jede bietet einen überraschenden, manchmal wunderbaren Einblick in die verborgenen Lebensmuster.

Wenn Zufall nur ein Synonym für unsichtbare Ursachen ist, dann könnten wir innehalten, um über diese Gedanken anregenden Gaben nachzudenken und uns selbst zu fragen, ob sie so zufällig sind, wie sie uns erscheinen können. Oder sind sie ebenso heilige Gedächtnishilfen aus unserer innigen Verbundenheit mit allem, was in einer Welt lebt, die reich an gutiger Absicht ist?

Als H. P. Blavatsky 1887 an eine Gruppe von Theosophen in London schrieb, drängte sie jeden einzelnen dazu, der Entfaltung der Kette von Ursache und Wirkung in seinem Leben Beachtung zu schenken, besonders den „Zufälligkeiten und kleinen Ereignissen; schon ihre Wirkung könnte für euch eine leitende Hand [offenbaren]“. Denn für denjenigen, der versucht, dieses sich entfaltende Karma zu lesen und daraus intuitiv Schlüsse zu ziehen, „gibt es keine bedeutungslosen oder unbedeutenden Umstände mehr in seinem Leben, denn jeder bildet eine Verbindung, die absichtlich in die Ereigniskette eingefügt wurde, um ihn vorwärts zu führen in Richtung auf das ‘Goldene Tor’ oder zu den Goldenen Pforten. Jede Stufe, jeder Mensch, dem er begegnet, jedes gesprochene Wort kann ein Wort sein, das absichtlich mit dem Zweck in den Satz des Tages eingefügt wurde, um dem zugehörigen Kapitel eine bestimmte Wichtigkeit zu verleihen und dem Buch des Lebens die eine oder andere (karmische) Bedeutung“.

Ungeachtet dessen, wie herausfordernd unsere Umstände auch sein mögen, nach nur wenigen Momenten des täglichen Reflektierens können wir anfangen, Glückstrefker zu erkennen und zu verspüren – die nicht erwarteten Gaben des ‘Glücks’ – und in uns eine andauernde Zuversicht und Vertrauen für das Heilige unseres Lebens zu entdecken.

– WILL THACKARA

## Die Herausforderung der Verwandlung

---

ROBBIE P. YANGCHAREON

Für jedes Temperament gibt es eine Straße, die am begehrenswertesten erscheint. Aber der Weg wird nicht allein durch Hingabe gefunden, nicht allein durch religiöse Kontemplation, begeisterten Fortschritt, selbstaufopfernde Arbeit, gelehrte Beobachtung des Lebens. Nichts von all dem allein kann den Schüler mehr als einen Schritt vorwärts bringen. Alle Schritte sind notwendig, um die Leiter zu bilden.  
– *Light on the Path*, S. 5

**I**NNERES WACHSTUM, SPIRITUELLE EVOLUTION, Erwachen: Was bedeuten diese Worte eigentlich? Die Buchhandlungen führen Dutzende von Titeln zur Selbstverbesserung, und es gibt eine Fülle von Workshops und Seminaren für alles – über Ängste bis hin zu psychischen Kräften. Im letzten Jahrhundert hat sich in der künstlerischen Ausdrucksform, bei sozialen Trends, in der Technologie, im Gesundheitsbewusstsein und sogar in der fundamentalen Wissenschaft viel verändert. Es gibt eine zunehmende Rastlosigkeit, einen Versuch, die gegenwärtigen Begrenzungen aufzubrechen und nach etwas zu greifen, was zwar verspürt, aber nicht definiert werden kann.

Bei Menschen, die anfangen zu erforschen, was sich hinter der Materie befindet, herrscht natürlich Verwirrung darüber, was spirituell ist. Viele werden vom Glitzerwerk des Psychismus angezogen und setzen Phänomene oder New-Age Praktiken mit Spiritualität gleich. Obwohl es bestimmte Warnzeichen gibt – Geld zu verlangen, der Anschein, sehr einfach zu sein, oder die Behauptung, der einzige Weg zu sein – kann der Versuch, latente Kräfte mit Gewalt zu erwecken, besonders gefährlich sein. Weil es sehr reale Gefahren gibt, ist das Urteilsvermögen sehr entscheidend. Als eine Qualität unserer Intuition vervollständigt das Urteilsvermögen unser intellektuelles Vermögen. Der Intellekt kann, obgleich essenziell, getäuscht werden, solange wir von unserer niederen Natur aus agieren: Wir sehen, was wir sehen wollen. Die

Intuition hingegen ist unpersönlich und deshalb klar und direkt. Beim Abschätzen von Situationen können wir versuchen, unsere Motive genau zu beobachten, und wenn wir ein Zögern verspüren oder starke Emotionen haben, können wir sicher sein, dass es etwas gibt, was unsere leidenschaftliche Natur anspricht und nicht unsere Intuition.

Als Menschen, die den Lernprozess durchlaufen, werden wir unvermeidlich Fehler machen. Was wir momentan als wichtig erachten, kann weiter auf dem Weg plötzlich nicht mehr so wichtig sein. Alle Dinge, wie Persönlichkeit, Neigungen, Verlangen, mit denen wir uns identifizieren, sind lediglich die unvollkommene Spiegelung oder der Schatten des spirituellen Wesens, das wir essenziell sind. Unser höheres Selbst ist bereits erleuchtet, aber für die meisten von uns ist das wie ein weit entferntes Flackern eines Leuchtturms mitten in einem turbulenten Meer von Leidenschaften und einem dichten Nebel von Illusionen. Wir können eigentlich näher am Ufer sein, als wir meinen, aber da wir so schlechte Kapitäne sind – mit einer Amok laufende Mannschaft an Deck und einem Schiff, das von den Wellen hin und her geworfen wird – kann es erscheinen, als wären wir tausende Meilen entfernt. Es ist natürlich nicht wirklich eine Sache der Entfernung, sondern der Wahrnehmung. Wir sind in der Illusion des Getrenntseins gefangenes Einssein, in einer illusorischen Existenz herumtreibend, wo wir die Dinge nicht als das erkennen, was sie sind, eine Welt von Metaphern, wo alle Formen nur verschleierte Ausdrucksformen der unerkennbaren Quelle sind.

Uns selbst über persönliche Anhaftung zu erheben, ist die Arbeit von Zeitaltern, und letztendlich gibt es keine Abkürzungen. Wir müssen also versuchen, den Menschen, den wir jeden Morgen im Spiegel erblicken, ehrlich anzuschauen und unsere Schwächen zu erkennen, ohne bei ihnen zu verweilen oder uns selbst zu entschuldigen. Wenn wir einmal die Verantwortung für uns selbst annehmen, erkennen wir, dass das Leben selbst der Pfad ist und dass wir durch unsere täglichen Erfahrungen und Herausforderungen lernen und wachsen. Wir leben in einem Universum, in dem nichts unbewegt und gleich bleiben kann. Nicht ein Jahr, einen Tag oder auch nur eine Stunde von jetzt an sind wir gleich. Wie viele von uns haften dennoch am Vertrauten und Bequemen, wenn wir einer Herausforderung oder einer Ungewissheit begegnen, selbst wenn der natürliche Lebensfluss uns lockt, unseren Erfahrungsumfang auszudehnen? Wir müssen uns unaufhörlich durch unsere Bemühungen entwickeln, statt auf eine vertraute Erfahrung zurückzugreifen, die nicht wiederholbar ist, denn sie wird geschmälert – wir haben sie bereits gelernt.

Zu leben und ein Vergnügen nach dem anderen zu suchen, während möglichst viel Schmerz vermieden wird, bedeutet, eine Leere zu füllen, die

nicht gefüllt werden kann. Wir alle kennen Beispiele von Menschen, die plötzlich weltlichen Erfolg errungen haben, aber Qualen erleiden, weil sie in allem eine Leere verspüren. Manche wenden sich in einem vergeblichen Versuch dem Alkohol oder Drogen zu, um die Erfahrung zu intensivieren oder zu betäuben, aber das innere Selbst kann nicht berührt werden, ungeachtet wie viel wir äußeren Freuden nachgeben. Es ist wie der Versuch, einen Bankier mit Monopoly-Geld zum Narren zu halten. Statt unsere Schmerzen, Freuden, Emotionen und Begierden zu missachten, können wir erkennen, dass sie unsere Lehrer sind. Leben um Leben müssen wir schließlich deren Lektionen lernen oder auf dem evolutionären Pfad zurückbleiben.

Warum fühlen wir uns manchmal in einem unendlichen Universum so begrenzt? Im Allgemeinen denken wir nicht wirklich, wir schlafen mental – nicht weil wir dazu unfähig wären, sondern weil die meisten unserer Gedanken im gegenwärtigen Stadium mechanisch sind. Gewohnheiten sind die Energien oder Lebewesen, die benötigt werden, um auch nur die einfachsten Aufgaben zu verrichten, und dennoch kann deren Umklammerung unsere Wahrnehmung färben und uns des Wachstums berauben, wenn neue Gelegenheiten auftauchen. Nehmen wir an, wir erkennen unsere erbärmlichsten Neigungen und Muster – wie können wir sie überwinden? Jene Gewohnheiten, die ein starkes Momentum hinter sich haben, brauchen mehr als nur intellektuelle Erkenntnis, um sie zu brechen. In jedem Augenblick ziehen wir Energie an oder bauen Energie auf, die die Natur unserer Gedanken spiegelt. Wir sind, was wir denken. Macht es Sinn, jeden Tag eine bestimmte Stunde mit Meditation zu verbringen, wenn wir den restlichen Tag über genau die Neigungen, die wir zu überwinden versuchen, verstärken? Wir können jedoch durch positives Kontemplieren, feines Denken, den ganzen Tag über eine dauerhafte Veränderung einleiten. Wenn wir versuchen, Gedanken des Mitleids und des Altruismus festzuhalten, ob bei der Arbeit oder abends im Bett, wird unser Bewusstsein entsprechende Energien anziehen. Durch Beständigkeit wird unser Denken sich allmählich in eine Richtung bewegen, die nichts mehr mit unseren weltlichen Angelegenheiten zu tun hat. Man kann Pflichten und Verantwortlichkeiten haben, die Routine erfordern, und doch kann man an jedem Tag, wenn man das subtile Leben beachtet, in jedem Augenblick eine Perle finden.

Manchmal haben wir das Gefühl, Opfer von unglücklichen Umständen zu sein, die wir nicht kontrollieren können, und wir schaffen es nicht zu erkennen, dass niemand außer uns selbst sie alle in Bewegung gesetzt hat. Aber nichts im Universum, in welchem Maßstab auch immer, geschieht zufällig. Von den Ereignissen in unserem Alltag bis zu Kriegen zwischen Nationen, beginnt alles mit unseren Gedanken oder unserem Bewusstsein. Das Univer-

sum arbeitet trotz unserer Unfähigkeit, die Ursachen, die in die zugrunde liegende Dynamik eingewoben sind, aufzuspüren. Wenn wir fest daran glauben, dass wir ernten, was wir säen, erkennen wir, dass diese Existenz kein zufälliges, chaotisches Durcheinander ist, und wir können lernen zu akzeptieren, was auf uns zukommt – ohne die Notwendigkeit der Rechtfertigung. Selbstrechtfertigung behindert unseren Fortschritt, weil sie zeigt, dass wir fälschlicherweise der Meinung sind, nicht verantwortlich zu sein.

Alle großen Zivilisationen sind zu einem Gipfel an Macht und Ruhm aufgestiegen, nur um wieder zu verfallen. Warum ist dieses Wachstum nicht nachhaltig? Könnte der Grund sein, dass sie alles erreicht haben, was sie sich zu jener Zeit und an jenem Ort vorstellen konnten? „Wo es keine Vision gibt, gehen die Menschen unter.“ Aber in jedem Zeitalter und in jeder Kultur gibt es jene außergewöhnlichen Wenigen, die eine erhabeneren Vision haben: Weise und Bewahrer der heiligen universalen Weisheit. Wenn wir die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen wollen, müssen wir mit der Philosophie anfangen – nicht nur mit dem Lesen und Spekulieren, sondern mit einem ernsthaften Bemühen, so zu leben. Jeder Gedanke, jede Handlung, hat einen kleinen wellenartigen Effekt, der das Schicksal von allen verändert. Warten wir nicht auf morgen, sondern bemühen wir uns immer, unser Bestes zu tun, denn eine verpasste Gelegenheit könnte unter solchen günstigen Umständen nicht wiederkehren.

Verwandlung ist ein ständiger Prozess, und oft erkennen wir nur in der Retrospektive, dass sich unsere Vision ausgedehnt hat. Manifestation impliziert trotzdem Unendlichkeit, und alle Wesen haben ihre eigenen Illusionen: Es wäre ein fataler Fehler anzunehmen, dass unsere spirituelle Vision immer perfekt ist. Sogar Buddhas oder Christusse stellen nicht den Höhepunkt der Evolution dar, obwohl sie die größeren Höhen darstellen, zu denen alle Menschen fähig sind. Wenn wir auch auf dem Pfad straucheln, wird nicht einmal das, was wir als Fehler bezeichnen, im weiteren Sinn ein Verschwendung sein. So wie wir wachsen, wächst unsere Wahrnehmung, und wie unsere Wahrnehmung wächst, wachsen unsere Wahlmöglichkeiten. Wie in *Light on the Path* gesagt wird:

Denn in dir befindet sich das Licht der Welt – das einzige Licht, das auf den Pfad geworfen werden kann. Wenn du nicht in der Lage bist, es in dir wahrzunehmen, ist es sinnlos, es anderswo zu suchen. Es ist jenseits von dir; denn wenn du es erlangst, hast du dich selbst verloren. Es ist unerreichbar, denn ewig entschwindet es in die Ferne. Du wirst in das Licht eintreten, aber du wirst niemals die Flamme berühren.

– S. 4



## Uns selbst überwinden

---

G. DE PURUCKER

**W**IE SOLLEN WIR FEHLER wie Ängstlichkeit überwinden? Das geschieht durch das Denken mutiger Gedanken, durch die Vorstellung von Bildern mutig ausgeführter Taten und auch der Schönheit des Mutes; sich diese und ähnliche so vorzustellen, dass sie sich in unserem Denken als Gedanken abbilden und mentale Niederschläge hinterlassen; und mit der Zeit werden wir instinktiv aus Gewohnheit mutig handeln. Dann folgt der nächste Schritt im Bewusstsein: Plötzlich werden wir uns selbst als mutig erkennen. Wir sind schüchtern, ängstlich, weil es eine Gewohnheit ist. Wir haben es zugelassen, dass Schüchternheit und Angst in uns gewachsen sind, und deshalb sehen wir Dinge auf eine schüchterne und ängstliche Weise. Wenn Mut zur Gewohnheit wird, wird Ängstlichkeit ganz von allein wegfallen und wir werden nicht wissen, dass sie nicht mehr da ist. Es ist viel einfacher, als schüchtern und ängstlich zu sein und in der Folge Leiden und Scham zu ertragen.

Aber das Problem liegt darin, dass wir uns nichts vorstellen. Uns fehlt die kreative spirituelle Imagination. Ich glaube, dass kein Mann oder keine Frau jemals willentlich sündigt. Die Sünde oder das Böse sind so hässlich, so abstoßend, in manchen Aspekten so schrecklich, dass sie uns – wenn wir sie uns klar vorstellen und sie und ihre Folgen somit erkennen könnten – abstoßen würde und wir uns davor hüten würden, uns mit ihr zu verbinden. Auch glaube ich nicht, dass Sünde ‘verurteilt’ werden kann. Wer würde das Urteil sprechen? Wir sind nicht geeignet, über unsere Mitmenschen mit einer quasi unendlich gerechten Vision zu urteilen. In gewisser Hinsicht ist selbst der höchste Gott im höchsten Himmel für eine solche Pflicht nicht geeignet. In diesem Sinn gibt es kein Urteil; und genau genommen – ich glaube nicht, dass es irgendeine Sünde an sich gibt. Es gibt einfach getrübtetes Urteilsvermögen, Unwissenheit, mangelnde Vision, ethische Hässlichkeit oder moralische Schiefheit. Auf der anderen Seite gibt es hohe Bestrebung, hohes Denken, moralische Schönheit, innerlichen Glanz, die Aspirationen des Herzens: alle die edlen Qualitäten. Welchen der zwei Pfade wählen wir also?



Natürlich müssen wir uns erinnern, dass alles Bösetun oder was allgemein Sünde genannt wird eigentlich eine Verletzung des grundlegenden Naturgesetzes ist, also der Harmonie – ein Aufplatzen der koordinierten Beziehungen des Universums; und der gesamte Druck der universalen Kräfte neigt sofort zur Wiederherstellung jener Harmonie. Da es folglich kein Urteil für Sünde oder Bösetun gibt, sammelt sich die gesamte Kraft und das gesamte Gewicht der Natur gegen deren Fortsetzung; und die Wiederherstellung von Harmonie bringt gewiss Leiden und Schmerz für denjenigen, der die Naturharmonie zerstört hat. Das ist es – so nehme ich an –, was gemeint wird, wenn Menschen von ‘Verurteilung der Sünde’ sprechen. Zu gleicher Zeit und genau aus dem gleichen Grund bekommen jene Menschen, die in Harmonie mit der Natur arbeiten, eine Belohnung oder eine Wiedergutmachung durch die gesteigerte Kraft und Vision, die ihnen zufällt, denn sie arbeiten mit und für die Natur, und die gesamte natürliche Harmonie ist mit ihnen.

Wie kann man Einsicht gewinnen, die uns befähigt, unsere eigenen Schwächen wahrzunehmen, und die uns unfehlbar den besten Weg zeigt, um anderen zu helfen? Der einzige Weg ist durch Sympathie und Liebe. Es ist die einfachste Sache der Welt, dem Pfad der Sympathie und Liebe zu folgen, es ist der unbeschwerlichste Pfad, der schließlich zu den feinsten, besten, das Herz am meisten befriedigenden Belohnungen führt.

Lasst mich in diesem Zusammenhang eure Aufmerksamkeit auf eine wunderbare Handlungs-Regel aus dem Orient lenken – zum Ausdruck gebracht von Laotse, dem großen Lehrer des Taoismus in China: Mühe dich nicht ab; kämpfe nicht. Sei nicht stürmisch. Sei ruhig. Sei gesammelt. Liebe, vergib, habe Mitgefühl. Diese Handlungsweise wird dir Verständnis bringen. Wenn du verstehst, wirst du erkennen. Dann wirst du wissen, wie man hilft. Liebe ist hellichtig und ein Teil der Liebe ist Mitgefühl. Deshalb ist Mitgefühl hellseherisch.

Aber sei sicher, dass es keine *persönliche* Liebe ist. In letzterem Fall beginnen die Schleier der Persönlichkeit, sich vor dem inneren Auge zu verdichten, denn persönliches Verlangen sammelt und verdichtet die umgebende psychische Atmosphäre in die eigene Aura und kondensiert sie. Und das ist es, was die Verdichtung der psychischen Schleier verursacht und die innere Vision und das Verständnis verdunkelt. Alles, was als motivierende Ursache das Verlangen nach persönlichem Nutzen hat, ist nicht wahre Liebe. Die Essenz von wahrer Liebe ist Selbstvergessen, und für diese Regel gibt es keine Ausnahme. Liebe vergibt alle Dinge, und der Grund, warum das so ist, liegt darin, dass Liebe mitfühlend ist, dass sie versteht. Verständnis bringt Einsicht. Liebe zeigt den Weg und beleuchtet den Pfad.



*Abimsā paramo dharma: Gewaltlosigkeit ist die höchste Religion*

**G**EWALTLOSIGKEIT, AHIMSĀ, IST DIE ZENTRALE Lehre des Jainismus. Sie spielt auch im Hinduismus, Buddhismus, Christentum, Islam und anderen Religionen eine wichtige Rolle, aber keine von ihnen räumt diesem Prinzip eine solche wichtige Rolle ein, vor allem bei der Religionsausübung. Im Jainismus sind alle Handlungen darauf gerichtet, anderen Lebewesen kein Leid zuzufügen, sei es durch physische, verbale oder mentale Gewalt – letztere ist die Grundursache allen Leidens. Gewaltlosigkeit hat ungeheure Folgen für das tägliche Leben, für die Gesellschaft und für unsere Weltanschauung. Die ganze Geschichte hindurch hat sie die Menschheit mit einem schützenden Schild bedeckt. Überall, in der Vergangenheit und in der Gegenwart, gibt es Individuen und Gruppen, die das Prinzip der Gewaltlosigkeit in ihren Herzen tragen, weil sie verspüren, dass es das ist, was die Welt am meisten benötigt und was ihr am meisten fehlt.

Der Wunsch, keinem Lebewesen zu schaden (sich selbst miteingeschlossen, allerdings an letzter Stelle), bildet eine essenzielle Charakteristik des tiefsten inneren Wesens des Menschen. Deshalb haben Religionen, die diese Lehre predigen, immer viele Sympathisanten gefunden. Viele ältere Religionen, wie der Hinduismus und Judentum, schrieben ursprünglich rituelle Tieropfer vor, aber Dank des Jainismus, Buddhismus und des Christentums kommen solche Dinge heute nur noch selten vor – bei einigen Hindusekten, Stammesreligionen und im Islam. Tieropfer kamen (und kommen) auf dem gesamten Globus vor. Einige Kulturen brachten sogar , auf – wie sie meinten – Befehl der Götter großangelegte Menschenopfer dar! Aber wie könnte irgendein wirklicher Gott jemals eine solche Grausamkeit billigen? Die

---

<sup>1</sup> Zusammenfassung und Überarbeitung aus Kapitel 3 von *Een introductie tot het jainisme*, © 2005 Uitgeverij Ankh-Hermes. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung.

Kosmologie der Jains beschreibt viele Klassen von Göttern und bei weitem sind nicht alle gut. Diese Götter, so erklären sie, waren Menschen, als sie auf Erden inkarniert waren, und können jegliche böse oder edle menschliche Qualität besitzen. Einige sind vielleicht freundlich und hilfreich, einige hoch spirituell, aber andere sind vielleicht grausam oder absichtlich irreführend und verursachen Unfälle oder noch Schlimmeres: Sie können unwissende Menschen dazu verleiten, böse Dinge unter dem Vorwand zu tun, wirklichen Göttern oder Gott zu dienen. Die Mayas von Mexiko und Guatemala zum Beispiel, die in den dekadenteren Phasen ihrer Kultur sehr groß angelegte Menschenopfer darbrachten (selbst heute finden noch Tieropfer statt), waren sich bewusst, dass sie von Göttern 'zweiter Klasse' irreführt worden waren, und sie brachten ihr Bedauern in den Liedern des *Popol Vuh* zum Ausdruck.

Es ist keine große Anstengung erforderlich, um zu verstehen, wie viel Leid sowohl dem Menschen- als auch dem Tierreich erspart worden wäre, wenn wir Menschen die Disziplin gehabt hätten, dem noblen Aspekt in unserem Wesen die Oberhand zu lassen. Kriege, Schlachthöfe, Käfig-Batterien, Terrorismus, Unterdrückung, soziale Ungerechtigkeit oder Todesstrafe würden nicht existieren, wenn die Menschheit Gewaltlosigkeit verstehen und ausüben könnte. Das würde nicht bedeuten, dass die Menschheit nichts weiter zu lernen hätte oder alle Verzweiflung los wäre oder dass Tiger plötzlich Gras fressen würden. Aber gegenwärtig machen wir die Dinge für uns selbst viel schwieriger als notwendig. Statt einander als territoriale und persönliche Konkurrenten zu betrachten, könnten die Menschen begreifen, dass wir alle Bruderpilger sind, die sich in Richtung Wahrheit und unbefleckten Glückes bewegen – Brüder, die erkennen, dass die Pilgerfahrt lang und oft schwierig ist, die sich jedoch gegenseitig überall und immer beiseite stehen. Bei vielen Menschen ist das sogar heute der Fall. Es klingt beinahe sentimental, aber es ist doch die einzige wirklich wichtige Sache im Leben, die wahre Disziplin, um die sich das Leben dreht: die Ausübung der Bruderschaft aller bewussten Wesen. Um das zu vollbringen, sind keine Regeln notwendig, aber auf das eigene Herz zu hören, ist gewiss notwendig.

Die Religionen lehren, dass jedes Bewusstsein erntet, was es gesät hat. Daraus folgt, dass 'unvermeidbare Gewalt' – wie Naturkatastrophen, Epidemien und Schaden, der einem von jemand anderem zugefügt wurde – auf einen selbst und die Vernachlässigung dieses tiefen Impulses aus den Herzen zurück verweist. Unsere wiederholten Existenzen auf Erden bilden für die Jains nur einen kleinen Teil unseres gesamten Lebenszyklus. Sie behaupten, dass wir die meiste Zeit außerhalb unseres physischen Körpers verbringen, im Jenseits oder im 'Davor' – entweder als höllische oder himmlische Wesen. Die soge-

nannten Höllen oder Himmel sind Bewusstseinszustände, die aus unseren Gedanken während der physischen Verkörperung resultieren. Aufgrund ihrer Schwächen und Anhaftung ist die Seele unwillig zu wählen und pendelt ständig zwischen hoch und tief, gut und böse. Auf diese Weise wird eine Schwingung bewirkt, die Verwirrung und Unwissenheit zu der Seele hinzieht und ihr anhängt, was die Angelegenheit noch schwieriger macht. Wenn jemand den Mut hat, das Höhere zu wählen – absolute innere Gewaltlosigkeit –, verschwindet diese Schwäche und dieser Zweifel, die diese Schwingungen verursachen. Dann wird sich herausstellen, dass Gott alles vergebend und liebend ist, wie die Christen es ausdrücken würden. Nach dem Jainismus ist die Seele der einzige wahre Gott. Jeder Mensch, der in der Seele lebt, ist ein Gott.

Was die Jains besonders bemerkenswert macht, ist, dass sie nicht nur Gewaltlosigkeit predigen und darüber sprechen, sondern sie auch praktizieren. Sowohl ihre Sozialmoral als auch ihre Erlösungslehre sind durchsetzt von Regeln und Richtlinien, die auf dem Ahimsāprinzip beruhen. Die fünf Hauptversprechen, die jeder Jain respektieren soll, sind: sich der Gewalt zu enthalten, sich der Lüge (man könnte sagen Gewalt gegen die Wahrheit) zu enthalten, sich des Stehlens zu enthalten, sich sexueller Verfehlungen zu enthalten und frei zu sein von weltlichen Anhaftungen. Auch Vegetarismus wird als praktische Folge der Gewaltlosigkeit stark betont. Von jedem Jain wird erwartet, dass er über Freundschaft mit allen Wesen nachdenkt und darüber meditiert; über das Glück, das es bringt, andere erfolgreicher zu sehen als sich selbst (besonders in spirituellen Angelegenheiten); über das Mitleid mit allen leidenden Wesen; und über Toleranz oder Gleichmut denjenigen gegenüber, die sich auf unzivilisierte oder negative Weise ihm oder ihr gegenüber benehmen.

Ahimsā ist das Gegenteil von *Himsā*, „Gewalt“. Gewalt wird in den Schriften, die die Jains als autoritativ betrachten, klar definiert. Um nur einige wenige zu zitieren:

Gewalt (Himsā) bedeutet, die Lebenskräfte (Prānas) durch Schwingung auf Grund von Leidenschaften, die das Gemüt, den Körper oder das Sprechen erregen, zu verletzen. – *Tattvārthadbigama Sūtra* vii:13

Jede Verletzung der materiellen oder bewussten Lebenskräfte, verursacht durch eine leidenschaftliche Aktivität von Gemüt, Körper oder Sprechen, wird sicherlich Gewalt genannt; das Nichtauftreten von Anhaftung und anderen Leidenschaften ist sicherlich Ahimsā. – *Purushārthasiddhi-upāya* iv:43-4

Gewalt ist ein großes Hindernis für spirituelles Erwachen, und jemand, der dem Verletzen von Lebewesen nachgibt, wird nicht erleuchtet werden; anderen

Wesen weh zu tun, ist immer für einen selbst schädlich und verletzend – es ist der Hauptgrund für die Nichterleuchtung eines Menschen.

– *Ācharanga Sūtra* i.1.2

Wissend, dass alles Böse und alles Leid der Verletzung von Lebewesen entspringt und dass es zu unendlicher Feindschaft führt und die wirkliche Ursache von großer Angst ist, sollte ein erwachter weiser Mann von jeglichen sündhaften Aktivitäten Abstand nehmen.

– *Sūtrakritāṅga Sūtra* i.10.21

Indem man erkennt, das alles, was mit jemandem passiert, einen selbst persönlich berührt, sollte man allen Wesen gegenüber freundlich gesinnt sein; vollkommen frei von Angst und Hass, sollte man niemals irgendein Lebewesen verletzen.

– *Uttarādhyaṇa Sūtra* 6.6

Alle Lebewesen möchten leben. Niemand möchte sterben. Und deshalb vermeiden die Jainmönche die schreckliche Sünde des Verletzens von Lebewesen.

– *Daśavaikālika Sutra*

Die stärkste Aussage findet man in dem *Jñānārṇava*: „Gewalt allein bildet die Pforte zum schrecklichen Zustand, er ist auch der Ozean der Sünde; sie selbst ist eine schreckliche Hölle und gewiss die dichteste Dunkelheit“; und „wenn ein Mensch das Verüben von Verletzungen gewöhnt ist, dann sind alle seine Tugenden wie Selbstlosigkeit, Größe, Begierdelosigkeit, Buße, Großzügigkeit oder Großherzigkeit wertlos“ (8.19-20).

In menschlichen Beziehungen bilden Respekt und Verständnis die Grundlage von Gewaltlosigkeit. Der große Jainlehrer Mahāvīra (6. Jahrhundert v. Chr.) sagte, dass „man niemals die Wahrheit erreichen kann, solange man an dem einen oder anderen Aspekt eines Dinges festhält, während man zur gleichen Zeit andere Aspekte ablehnt oder ignoriert“. In der Jainlehre von *Anekānta* („viele Aspekte“) stellt die Wahrheit sich selbst dem Beobachter als aspektreich dar und nur derjenige, der vollkommene Einsicht erreicht hat, kann die Wahrheit als Ganzes sehen. Niemand auf Erden hat diese Macht der Einsicht in ihrer Fülle, und es kann sein, dass zwei Menschen mit demselben Maß an Intelligenz und Ergebenheit die gleiche Wahrheit von verschiedenen Winkeln aus betrachten, sodass ihre Meinungen als nicht kompatibel erscheinen (das Konzept von *Syādvāda*, von *Syāt*, „aus einer Sicht“). Die ethische Folge dieser Lehre ist, dass man grundsätzlich niemals jemand anderen beschuldigen kann, dass er eine falsche Ansicht hat, während man von sich behauptet, die richtige zu haben. Beide Ansichten können in der letzten Analyse korrekt erscheinen, wenn auch nur teilweise. Zwei Meinungen können unvereinbar erscheinen, aber in Wirklichkeit gibt es nur ein Parado-



Mahāvira

xon: Wenn man tiefere Einsicht erlangt hat, kann man erkennen, dass beide legitime Annäherungen an die gleiche Wahrheit sind oder dass beide Standpunkte nur begrenzte Sichtweisen der Wahrheit darstellen.

Ein Beispiel der Jains, Buddhisten und Sufis ist jenes von den blinden Männern und dem Elefanten. Ein Mann betastet den Rüssel, ein anderer einen Stoßzahn, ein dritter das Ohr oder den Schwanz. Sie fangen an darüber zu streiten, was ein Elefant wirklich ist, denn ihre Ansichten sind völlig verschieden. Dann sagt ein Passant, der sehen kann, dass alle sowohl recht als auch unrecht haben. Im Vergleich zu einem allwissenden und all-hellsehenden spirituellen Wesen sind wir alle blind.

So ist Anekānta die Lehre darüber, wie sich uns die Wahrheit darstellt, und Syādvāda lehrt, dass wir uns der Wahrheit aus verschiedenen Winkeln nähern können. Diese werden von einer dritten Theorie von teilweisem Wissen begleitet, *Nayavāda*. Obwohl es verschiedene Ansichten geben kann, von denen keine die gesamte Wahrheit darstellt, enthält jede von ihnen einen Kern der Wahrheit. Deshalb ist es immer nützlich zu versuchen, einen anderen zu verstehen, denn ihre oder seine Geschichte enthält auch einen Kern der Wahrheit und fügt somit einen weiteren Zugang hinzu. Der Versuch, sich mit Worten zu bekämpfen (und letztendlich mit Waffen), um seine eigenen Ansichten von Recht aufzuzwingen, ist eine Form von Gewalt und so dieser Philosophie entgegengesetzt. Diese drei weit verbreiteten Annäherungen an die Wahrheit sind das Ergebnis des menschlichen Denkvermögens, das auf seiner momentanen Stufe der Evolution von Natur aus trennend ist, weil unfähig das Ganze zu erfassen. Wenn wir aber einmal erkennen, dass eine solche mentale Aktivität uns niemals über ihre natürlichen Begrenzungen hinausführen kann, werden wir erkennen, dass wir den höheren Pfad des Verzichts auf alle Illusionen oder 'Teilwahrheiten' suchen und unsere Meditation ausschließlich auf das richten sollten, was jenseits ist. Diese Reise kann Lebzeiten in Anspruch nehmen, sobald wir jedoch einmal den ersten Schritt gemacht haben, können uns Tod und Wiedergeburten nicht daran hindern, unser Ziel zu erreichen. Wir werden niemals mehr mit weniger zufrieden sein.

Ein Hauptparadoxon, mit dem die Welt insgesamt kämpft, betrifft diese eigentliche Philosophie von Ahimsā und Anekānta: Wenn die andere Partei nicht bereit ist, sich gewaltlos zu verhalten, was sollten wir tun? Auf der persönlichen Ebene können wir unserem Gegner die „andere Backe“ hinhalten und ihm sein Böses uns gegenüber immer wieder verzeihen. Das ist die wirkliche Ausübung von Ahimsā. Aber auf der gesellschaftlichen Ebene liegt die Frage anders: Sollen wir Terroristen bekämpfen? Sollen wir industrielle Umweltzerstörer in großem Ausmaß tolerieren und ihre Anschauung respektieren? Sollen wir sie als unvermeidliche Agenten Karmas betrachten, welche die unangenehme Pflicht erfüllen, das Alte zu zerstören, so dass etwas Neues geboren werden und wachsen kann?

Was nun Terroristen betrifft: Solange sie unpersönlich einem Ideal dienen, das nicht nur irgendeiner eigenen psychologischen Frustration entspringt, haben sie wahrscheinlich die Auffassung, dass sie ihr Bestmögliches für ihr Volk, ihre Religion und ihre Ethik, oder was auch immer ihre Überzeugung sein mag tun, – ungeachtet wie blind sie auch aufgrund von Unwissenheit bezüglich der wirklichen Bedeutung von Religion und Gottesdienst sein mögen. Die Jainlehren legen nahe, dass wir versuchen sollten, den Kern ihrer Motivation zu verstehen und die Ursache, die ihre Gefühle und die Gefühle jener, die sie vertreten, hervorrief. Wenn zwei Menschen oder Gruppen – wie Nationen oder religiöse Bruderschaften – in eine unangenehme Beziehung hineingezogen sind, bilden beide einen Teil des Problems, beide leiden an Unwissenheit, besonders bezüglich der wirklichen inneren Absichten des anderen – wofür sie vielleicht bereit sind, Bequemlichkeiten und Besitz, ihre Familie und sogar ihr Leben zu opfern. Beide können meinen, dass sie dem universalen Guten eines göttlichen Plans oder einer Gerechtigkeit dienen. Beide können sogar durch Mitleid bewegt werden – obwohl begrenzt durch unzureichende Weisheit. Ein Terrorist für den einen kann für den anderen ein Held sein; ein nationaler Führer kann für jene, die auf der anderen Seite leiden, ein Teufel sein. Miteinander sprechen und die ernsthafte Bereitschaft zuzuhören und zu verstehen, kann die schlimmsten Feinde in die besten Freunde verwandeln, wenn sie einander als Brüder erkennen, die dem gleichen Ziel der höheren menschlichen Würde und Bestimmung dienen. So kann Anekānta, wenn angewendet, eine riesige Menge an Angst, Missverständnis und Leiden in der menschlichen Gemeinschaft vermeiden (und sogar in den Tier- oder anderen Gemeinschaften – die wir gewöhnlich während unserer Streitigkeiten vergessen).

Wie viele „andere Backen“ wir auch immer hinhalten, wie viel wir auch miteinander sprechen und versuchen zu verstehen, einige werden aufgrund

ihrer eigenen Psychologie immer Feinde bleiben. Lassen wir in einem solchen Fall die Parteien in einem kleinstmöglichen Ausmaß mit Worten und psychologischen Konfrontationen einander bekämpfen – am besten auf der persönlichen Ebene – und ziehen wir möglichst wenige aktiv hinein. Karma ist der einzige wirkliche Richter. Halte die karmische Schuld möglichst gering. Als die zwei Söhne des ersten indischen Königs sich in die Haare bekamen, wobei die Macht über die ganze Welt auf dem Spiel stand, hatten beide starke Armeen, entschlossen sich jedoch, den Tausenden ihrer Untertanen kein Leiden zuzufügen, und so kämpften sie persönlich miteinander, bis einer siegte (danach wurden sie Freunde).

In Bezug auf das „Tolerieren“ von zerstörenden, von Selbstsucht angestifteten Kräften: Wenn wir selbst und unsere gewählten Regierungen nicht die gleiche Haltung oder Gleichgültigkeit hätten, würde die Menschheit natürlich Gesetze gestalten, die ein solches Benehmen unmöglich machen würden. Sogar jene, die ohne Besorgnis zerstören, werden letztendlich die Richtigkeit solcher Gesetze zugeben und sich ihnen fügen, obwohl es Generationen dauern kann, bis diese Auffassung zur Norm wird. Wie Verbrecher von nichts anderem als den Gedanken gefüttert werden, die wir alle nähren, so ist der anständigste Mann oder die anständigste Frau in gewissem Grad mitverantwortlich für die Gestaltung der Weltangelegenheiten. Vor nicht allzu langer Zeit, im neunzehnten Jahrhundert, wurden Proteste gegen die Sklaverei verspottet; heute betrachten wir Sklaverei als etwas gänzlich Unmenschliches und Verachtenswertes. Ist es nicht möglich, dass in ein oder zwei Jahrhunderten das gleiche über unser momentanes Benehmen in Bezug auf die Umwelt und unsere Grausamkeit den Tieren gegenüber gesagt wird? Lasst uns die Samen für die kommenden Jahrhunderte säen.

Es gibt sovielen Ansichten wie Denker, und keine ist gänzlich vollkommen. Somit bietet die Welt einen Reichtum an Philosophien – alles das Ergebnis tiefen menschlichen Überlegens. Aber weil keine stoffgebundene begrenzte Seele das Universum in seiner Gesamtheit wahrnehmen kann, bleiben alle diese Denker innerhalb des Einflussbereichs ihres persönlichen Rahmens. Das bedeutet natürlich nicht, dass eine Anschauung nicht mehr Wahrheit enthalten kann als eine andere oder dass keine Meinung gänzlich falsch ist. Würden wir das aus dem Auge verlieren, könnten wir eine bequeme Toleranzeinstellung annehmen und somit jede Anschauung für gut halten – ohne irgendeinen Bezug auf universale Wahrheiten und Ethik. Die Jains sind keine Postmoderisten. Es gibt eine letzte Wahrheit, die alles umfasst und einschließt, und sie kann und wird erkannt werden. Die Jains haben oft unerschütterlich an Auseinandersetzungen teilgenommen – mit dem Ziel, dem wirklichen Verständnis



näher zu kommen und die tiefste, für sie erfassbare Wahrheit zu verteidigen. Aber das Gefühl von Respekt und Toleranz bleibt immer in ihren Herzen, denn sie sind sich bewusst, dass auch sie nicht alles wissen und sehen – aber in der Zukunft werden sie eine unbefleckte Allwissenheit und All-Hellsichtigkeit erlangen, wie alle Gegenspieler jedes einzelnen Menschen auch.

## Die Götter warten – in den Schwingen

---

ELOISE HART

Die verständlichen Formen alter Dichter,  
Die schönen Menschheiten alter Religion,  
Die Kraft, die Schönheit und Erhabenheit  
Die sich trafen in Tälern oder auf kiefernbewachsenem Berg  
Oder Wald, an trägem Fluss oder steinigem Quell',  
Oder Klüften und nassen Tiefen; sie alle sind verschwunden;  
Sie leben nicht länger im Glauben an die Vernunft;  
Aber noch benötigt das Herz eine Sprache; noch  
Bringt der alte Instinkt alte Namen zurück;  
Geister oder Götter – gewohnt, diese Erde zu teilen  
Mit dem Menschen als ihrem Freund; und an diesem Tag  
Ist es Jupiter, der bringt, was auch immer groß,  
Und Venus, die alles bringt, was schön ist.

– SAMUEL TAYLOR COLERIDGE, „The Piccolomini“

**J**A, ES GAB EINE ZEIT, ALS DIE GÖTTER diese Erde als Freunde mit den Menschen teilten, eine Zeit, als die Menschen verstanden, dass der gesamte Kosmos von Scharen intelligenter Wesen geleitet, kontrolliert und belebt wird, die als Agenten des karmischen Gesetzes arbeiten. Mythologien bringen uns weltweit die Götter nahe – mit Geschichten über ihre Verbindungen zur Erde und zu den Sterblichen. Auch Heilige Schriften liefern Einzelheiten über die verschiedenen Ordnungen der Göttlichkeiten. Die Christen verkünden diese Wahrheit mit ihrer himmlischen Hierarchie, zusammengesetzt aus absteigenden Ordnungen von Engeln, Erzengeln, Fürstentümern, Thronen, Tugenden, Herrschaften, Cherubinen und Seraphinen. Jede von ihnen spielt in der Erbauung und Überwachung des evolutionären Lebens im gesamten Kosmos eine Rolle. Mit der Verwendung von Sanskritbezeichnungen, die

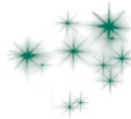
beschreibend und tiefgründig sind, berichtet die Theosophie von großherzigen *Mahātmas*, „großartigen Selbsten“, und bezieht sich auf sie auch als Adepten oder Meister. Diese älteren Brüder überwachen den menschlichen Fortschritt und arbeiten unermüdlich, um die Menschheit zu unterstützen, zu schützen und zu erleuchten. Weiter fortgeschritten sind die verschiedenen Klassen von *Dhyāni-Chohans*, „Herren der Meditation“. Nachdem sie ihre menschliche Evolution während vergangener Perioden der planetarischen Entwicklung vollendet haben, verweilen diese spirituellen Wesen innerhalb der inneren Ebenen des Kosmos und bringen die Evolution aller Lebewesen voran. Eine Klasse, die *Mānasaputras* oder „aus dem Denken geborenen Söhne“, inkarnierten vor Millionen von Jahren in der frühen Menschheit, um unser Denkvermögen so zu erleuchten, dass wir denken, uns etwas vorstellen, verstehen, uns entscheiden und die Verantwortung für unsere Entscheidungen annehmen konnten. Darüber hinaus erweckten sie in unseren Seelen den Wunsch, den Göttern gleich zu werden – ein Verlangen, das zu der Erkenntnis führt, dass Göttlichkeit nicht etwas außerhalb ist, sondern sich in uns selbst befindet. Wir brauchen uns nur nach Innen zu wenden, um die gottähnlichen Qualitäten von Wahrheit, Mut und Liebe zu finden.

Die buddhistischen Schriften beschreiben andere Kategorien von wunderbaren Wesen. Indem sie diese Wesen durch die Körper oder ‘Gewänder’, die sie bewohnen, definieren, sprechen sie von Dharmakāyas, Sambhogakāyas und Nirmanakāyas. Die *Dharmakāyas*, buchstäblich „aus Wahrheit gebildete Körper“, sind jene erhabenen Wesen, die in einem Zustand reinen Bewusstseins verweilen, die eins sind mit Wahrheit, Gerechtigkeit und Glückseligkeit. Solche etherischen Gewänder werden von Nirvanis angenommen, die den Gipfel menschlicher Vollkommenheit erlangt haben, sie haben alles Empfinden für Egoität ‘ausgebrannt’ und sich von weltlichen Begrenzungen und Anhaftungen befreit. Das mittlere Gewand ist *Sambhogakāya*, genannt „Erfreungs-Körper oder Teilnahme-Körper“, denn seine Bewohner sind in der Lage, an der hehren Weisheit der Dharmakāyas teilzuhaben, während sie ihr individuelles Selbstbewusstsein beibehalten und somit in mitfühlendem Kontakt mit den Bedürfnissen der Welt bleiben. Das dritte Gewand – *Nirmanakāya*, „Verwandlungskörper“ – befähigt diese Klasse von Wesen, mit der Menschheit in Kontakt zu treten. Bestehend aus Buddhas, Bodhisattvas und den am weitesten evolvierten Menschen, arbeiten sie unaufhörlich, um unser spirituelles Bewusstsein durch Inspiration und innere Führung zu erwecken. Auf diese Weise wurden große Werke der Schönheit ‘erschaffen’, und die Wahrheiten, welche die Grundlage der religiösen, wissenschaftlichen und philosophischen Systeme bilden, wurden der Welt gegeben.

Wenn wir von diesen großen und wohltätigen Wesen erfahren, fangen wir an uns zu fragen, wie wir uns ihnen nähern, ihre Führung erhalten und wie sie werden könnten. Zweifellos können wir ihre Aufmerksamkeit auf uns lenken, wenn wir uns selbst geloben, anderen zu helfen, wie die geliebte Bodhisattva Kwan Yin:

Niemals will ich für mich allein Erlösung suchen oder empfangen. Niemals will ich allein in den endgültigen Frieden eingehen, sondern immer und überall will ich mein Leben für die Erlösung aller Geschöpfe auf der ganzen Welt einsetzen.

Jeder Entschluss, jeder Gedanke und jede Handlung in diesem edlen Unternehmen öffnet die Türen zu unseren spirituellen Wahrnehmungen. In Kürze werden wir erkennen, dass wir nicht allein sind: Wir empfangen Hilfe. Es gibt Engel und Götter hier unter uns, die „in den Schwingen warten“ um gesehen zu werden. Wie unser Denkvermögen erweckt wurde und sich ausdehnte, als wir erkannten, dass wir fähig waren, so weise wie die Götter zu werden, genauso erwacht heute unsere spirituelle Natur zu der Erkenntnis, dass wir nicht nur Kinder der Götter, sondern selbst Götter sind. Indem wir eins mit den Scharen der Götter sind, die als Freunde diese Erde mit uns teilen, können auch wir zu dem beitragen, was groß und schön ist – wie uns der Dichter Coleridge erinnert.



„Denn ich bin aus dem Stoff der Sterne gemacht und die Sterne sind aus mir gemacht“ – welch ein wunderbarer Gedanke! Wir sind eins mit dem All, nicht nur mit dem großen Universum, das wir am Nachthimmel sehen, sondern mit dem Mikro-Universum, das wir nicht sehen. Es gibt Bewusstsein vom Niedrigsten durch den Menschen zu den Engeln und darüber hinaus. Die Amöbe kümmert sich nicht um den Gewinner des Baseballspiels – was das anbelangt, ich auch nicht, so müssen wir verwandt sein. Wir sind nicht nur verwandt, sondern „sie“ ist mein jüngerer Bruder und ich bin ihr Hüter. Wir beide befinden uns auf einer Sprosse der Schöpfungsleiter, die von „ihr“ und darunter bis zu mir und meinem Hüter jenseits des Himmels reicht. Meine Güte! Ich bin wichtig, du bist wichtig. Gemeinsam bilden wir einen Teil des Alls mit dem Rest der Schöpfung, alle ein Teil auf dem Weg zurück zu unserer spirituellen Heimat.

– ROBERT ROSS

## Nahrung für das Denken

---

HEATHCLYFF ST. JAMES DEVILLE

**H**EUTE HÖRT MAN KAUM JEMANDEN VOR DEM ABENDESSEN ein Segensgebet sprechen. Ich ertappte mich selbst bei der Frage, wie viele Menschen eigentlich noch vor jedem Essen „Danke, o Herr“ sagen – was auch immer sie unter Gott verstehen.

Die Idee, zu den Mahlzeiten ein Tischgebet zu sprechen, geht sehr weit zurück. In dem alten Klassiker, der *Bhagavad-Gītā*, sagt Krishna, der Herr, zu Arjuna: „Aber jene, die nur das essen, was von den Opfern übrig geblieben ist, sollen von allen ihren Missetaten gereinigt werden. Diejenigen, die ihre Mahlzeiten nur für sich allein bereiten, essen das Brot der Sünde und sind selbst die verkörperte Sünde“ (3:13). Diese Aussage, die sich zu Beginn angesichts unserer Restaurantkultur vielleicht ziemlich alarmierend anhört, deutet auf die Wichtigkeit hin, sich daran zu erinnern, woher unser Essen stammt, bevor wir uns auf eine herzhafte Mahlzeit stürzen. Andere Wesen mussten ihr Leben opfern, damit wir unseres fortsetzen können.

In der Heiligen Schrift der Christen lernen wir, dass Paulus selbst für das vor ihnen liegende Essen „vor den Augen aller dankte“ (*Apostelgeschichte* 27, 35). In der *Catholic Encyclopedia* lesen wir Folgendes:

Dieser Brauch wird häufig als ein wichtiges Familienritual betont, um den Geist des täglichen liturgischen Gebets zu übertragen, besonders am Abend und am Morgen, und auch um Gott in einem Segensgebet für seine Vorsehung, Seinen Geschöpfen Nahrung anzubieten, zu danken. Dieser Brauch stammt größtenteils aus einem wichtigen jüdischen Ritual, bei Mahlzeiten besondere Gebete darzubringen, besonders bei dem wöchentlichen Sabbath-Essen und dem jährlichen Seder.

Interessant ist, dass das Wort *grace* ein Überbleibsel der alten Phrase „to do graces / Gebete sprechen“ oder Dank sagen ist, aus dem Französischen

*rendre graces* und dem Lateinischen *gratias agere*. Und so können wir schließen, dass es nicht notwendigerweise eine seichte religiöse Regel ist. Ich selbst glaube fest, dass das Sprechen eines Tischgebets für uns eine weitere Gelegenheit bietet, um über Lebensfragen nachzusinnen und unsere Verbindung mit dem All-Leben im Kleinen und die routinemäßigen Aktivitäten des täglichen Lebens zu verstärken. Ein Tischgebet kann uns behilflich sein, unsere Essgewohnheiten zu verbessern, indem es uns achtsamer macht dafür, was wir essen, und erkennen, wie unsere Nahrung mit dem All-Leben verknüpft ist. Es sollte uns vor allem dazu führen, anderen Lebensformen gegenüber – nämlich jenen, die wir routinemäßig verspeisen – weniger zerstörerisch zu sein und uns des Opfers anderer uns erhaltender Wesen bewusst zu werden. Wir haben auch Gelegenheit, uns an jene zu erinnern und uns in diejenigen zu versetzen, die nicht so begünstigt sind wie wir, eine gute Mahlzeit zu bekommen, und den Entschluss zu fassen, ihnen soviel wie möglich zu helfen.

Ein Tischgebet zu sprechen ist eine andere kleine Art, auf die wir regelmäßig mit spirituellen Wirklichkeiten Kontakt aufnehmen und erkennen können, dass wir alle im Geiste Eins sind, und deshalb einfühlsamer zu sein für die Gelegenheiten, anderen empfindungsfähigen Wesen täglich zu helfen. Der alte Spruch „Nahrung für das Denken“ bekommt eine gänzlich neue Bedeutung, wenn wir unsere tägliche Mahlzeit auf diese Weise betrachten!



Ich arbeite in einer kleinen Gemeinde am Fuße eines Gebirgsausläufers. Jeden Tag um zwölf heult eine Luftsirene vom Rathaus, um die Warnanlage der freiwilligen Feuerwehr zu überprüfen. Allgemein werden die Menschen überall auf der Welt um zwölf Uhr aus den Krankenhäusern entlassen. Wenn ich die Sirene jeden Tag höre, kann ich mir leicht das Händeschütteln, Umarmen und das gegenseitige Anlächeln von Patienten und ihren Ärzten und Schwestern vorstellen. Ich kann anerkennende Dankeschöns und gute Wünsche verschiedenster Art hören.

Wir alle kennen die „La Ola“-Welle in Stadien. Stellen wir uns die gleiche dopplerartige Welle vor, aber eine des menschlichen Anerkennens, die an jedem Tag mit mathematischer Genauigkeit um die Welt rollt, markiert von der Mittagssonne, die das Eingangstor jedes Krankenhauses auf der kreisenden heiligen Sphäre von Mutter Erde kreuzt.

– WYNN WOLFE

## Heilige Zerstörung

---

ALAN E. DONANT

**W**ENN ICH AN DAS WORT *heilig* denke, denke ich an Einssein, jenseits alles Beschreibbaren, an die ursprungslose Quelle von allem. Alles ist in ihr verwurzelt und deshalb ist alles heilig. Wie können wir dann das große, von den Menschen und der Natur verursachte Leid verstehen und die Gründe, warum es geschieht?

Es gibt eine gebräuchliche, suggestive Verwendung von *heilig* – etwas als heilig oder göttlich zu verehren oder zu weihen. Die Wörter heilig und geistig werden oft für mystische Plätze, für Opfer und Tod verwendet, einschließlich alter Grabungsstätten, Kriegsschauplätze oder sogar des Bodens des World Trade Centers. Wenn wir darüber nachdenken, ist das Erdenleben aus Mysterien, Opfer und dem Verlust des Lebens zusammengesetzt – in diese Welt geboren, müssen wir von ihr sterben – und allein aus diesen logischen Überlegungen heraus sind die Erde und unser Leben heilig.

Wie können wir katastrophale Ereignisse verstehen, die soviel Elend und Leid verursachen? Im Januar nach dem Tsunami in Asien, der mehr als eine Viertelmillion Menschenleben forderte, engagierten die Medien religiöse Lehrer verschiedener Glaubensrichtungen, um die Katastrophe aus der Sicht ihrer Tradition zu erklären. Eine besonders faszinierende Idee, die auftauchte, ist in der Hindu Dreieinigkeit zu finden – Brahmā, Vishnu und Shiva stellen den Schöpfer, Erhalter und Zerstörer/Erneuerer dar. Ist nicht der Zerstörer/Erneuerer eine interessante Nebeneinanderstellung? Das Ei zum Beispiel wird zerstört, damit das Küken schlüpfen kann, alte Ideen werden zerstört, damit neues Gedankenleben geweckt werden kann. Anfangs mag es schwer sein zu akzeptieren, dass schwierige, schmerzvolle Erfahrungen etwas Gutes in sich bergen; die dunkle Seite wie die Lichtseite in uns selbst zu umfassen bedeutet jedoch, unsere Ganzheit und unsere Gründe für Bescheidenheit einzugestehen.

Andere Kommentatoren erkennen in Naturkatastrophen oder im Tod durch Krankheiten wie Krebs oder AIDS „Gottes Wille“. Man betrachte das folgende Zitat aus dem Alten Testament [Einheitsübersetzung]:

Ich erschaffe das Licht und mache das Dunkel, ich bewirke das Heil und erschaffe das Unheil. Ich bin der HERR, der das alles vollbringt. – *Jesaiab* 45, 7

Wie viele von uns betrachten unseren Gott als die Quelle des Bösen? Wie könnte es bei einer unendlichen Gottheit auch anders sein? Keine Gottheit ist unendlich, wenn sie das Böse ausschließt. Aber würde irgendein Vater oder Schöpfer, der den Respekt verdient, geschweige denn eine Göttlichkeit, *willentlich* ihre Kinder ermorden? Vielleicht ist es an der Zeit, die Natur Gottes zu überdenken, ja sogar die Vorstellung eines „höchsten Wesens“ in einem unendlichen Universum in Frage zu stellen.

Der Gedanke an die Göttlichkeit entspringt der Intuition, dass Bewusstsein in der Potenz unbegrenzt ist; dass es in einem unendlichen Universum eine nie endende Hierarchie von Wesen geben muss, deren Bewusstsein unser eigenes in hohem Ausmaß transzendiert. Unser Verlangen, etwas Größerem, etwas jenseits unserer eigenen emotionalen und persönlichen Natur nachzueifern, beruht daher darauf, dass wir dieses transzendierende Bewusstsein erreichen wollen. Um dieses Übertreffen der menschlichen Qualitäten zu betonen, wird göttliches Bewusstsein manchmal als ‘Unbewusstsein’ bezeichnet. Es mag schwierig sein, die Gottheit als unbewusst zu erfassen, vielleicht weil wir Unbewusstheit mit Unwissenheit und Nicht-Wahrnehmung in Verbindung bringen. Aber wie können wir sonst den Zustand eines reinen und hohen Wesens beschreiben, das sich selbst als beständiges, alles durchdringendes kosmisches Denkvermögen oder ‘Naturgesetz’ zum Ausdruck bringt: die Grundlage und der Hintergrund durch den und in dem wir leben, uns bewegen und unser Dasein haben? Ist ein Mensch, der schläft, bewusst, in dem Sinn wie du und ich gewöhnlich über Bewusstsein denken? Ist ein tief im Gebet oder in der Meditation versunkener Mensch ‘bewusst’? Sie können das tägliche Bewusstsein so übersteigen, dass ihr Zustand völlig jenseits des unseren ist, und in dieser Verfassung sind sie sich der täglichen Ereignisse um sich nicht bewusst. Auf gleiche Weise kann das Universum – das innere und äußere, das sichtbare und unsichtbare – eine tiefgründige Meditation eines Wesens oder vieler Wesen darstellen, deren Essenz wir reines Sein nennen können.

Die Ökologie zeigt, dass alle Lebewesen miteinander verbunden sind und das erste Prinzip von Ursache und Wirkung die Grundlage des gesamten wissenschaftlichen logischen Denkens und der Beweisführung ist. Wenn wir



Loreen Wierterson

in der Nähe eines Flussufers leben, an welchem Jahrhundertüberschwemmungen vorkommen, könnten wir bemerken, dass sich hier sowohl ein Zyklus zum Ausdruck bringt als auch ein auf Ursache und Wirkung zu unseren Handlungen in Beziehung stehender Effekt. Manche Menschen beschreiben Karma mit Ursache und Wirkung, aber viele haben eine Auffassung von Karma, die sich nicht erheblich von den traditionellen Gedanken über Gott unterscheidet – als ob Karma selbst belohnt und bestraft. Wenn die Flut kommt, dann ist das ‘schlechtes’ Karma, und auch die verletzten Menschen müssen schlecht gewesen sein. Während Ursachen und Wirkungen sehr real sind, sind Naturzyklen jedoch nicht vorsätzlich, persönlich oder bestrafend.

Die Erde als ein Lebewesen bewegt sich, ihre Atmosphäre verändert sich. Alle irdischen Wesen bilden Aspekte dieser lebendigen Erde und sind sehr innig mit ihr und miteinander verbunden. Was wir tun, berührt die Erde, und was die Erde tut, berührt uns. Wir sollten das nicht leicht nehmen, denn diese Wirkungen beginnen innen und bewegen sich nach außen, sowohl physisch als metaphysisch. Die spirituelle Komponente der Gleichung ist keine außerkosmische Gottheit, welche die Menschheit bestraft, sondern vielmehr die Art, wie wir selbst mit einer lebendigen, psychisch dynamischen Welt umgehen, die sich in ständiger Bewegung und Evolution befindet. Für mich ist der einzige persönlich vorsätzliche Aspekt in einer Naturtragödie das menschliche Handeln und Reagieren.

Die Menschheit spielt in der Evolution unserer Erde in ihrer Gesamtheit eine Rolle, sowohl die Materie als auch unser kraftvolles Innenleben miteingeschlossen – das heilige Element. Seit dem Erwecken des Denkvermögens vor langer Zeit sind wir widerspenstige, vorsätzliche Vermittler in der Natur geworden, sowohl Helden als auch Opfer unserer eigenen kreativen Macht – der Vorstellungskraft. Wir schaffen unsere eigenen Schrecken und Segen, ob in unserem Bewusstsein oder durch die Beziehungen mit anderen Wesen und der lebendigen Erde. Wir können das im Krieg beobachten, der eine gewollte Katastrophe ist, obwohl er in gewissem Sinn eine Naturkatastrophe ist, denn die Menschheit ist ein Teil der Natur, nicht von ihr getrennt, so dass alles, was



wir tun, natürlich ist. Darüber hinaus ist Krieg immer eine Katastrophe für die Natur. Wir beachten selten den Verlust von Tierleben, die Zerstörung der Umwelt oder den Verlust von Menschen als eine Auswirkung auf die Natur; aber Teile der Natur werden zerstört und auf viele Arten verletzt, manchmal irreversibel, und das vielleicht auf viel mehr Ebenen als wir meinen.

Die Menschheit als selbstbewusstes Element der Erdnatur ist ein Dynamo von psychologischen, vitalen und astralen Kräften. Wir leben in Harmonie oder in Zwietracht mit den Naturgesetzen. In dem Ausmaß, in dem wir diese Gesetze nicht verstehen können, ecken wir unaufhörlich mit ihnen an. Vielleicht gerät auf die gleiche Weise, wie ein Erdbeben aus dem Druckaufbau durch den Widerstand entlang der Faltenlinien resultiert oder wie Blitze aus dem Ungleichgewicht elektrischer Ladungen zwischen Erde und Atmosphäre folgen, das Gedankenleben der Menschheit (eine andere Art von Naturkraft) aus dem Gleichgewicht oder widersetzt sich dem Zustand des wirkenden kosmischen Denkvermögens und der evolutionären Kräfte in einem solchen Ausmaß, dass eine Korrektur nötig wird. Aber es scheint immer einen Zug zum Wachstum des Bewusstseins zu geben. Die Korrekturen, ausgeführt von Hungersnöten, Krankheiten, weltlichen Veränderungen und sogar Kriegen, zeigen den Irrtum, dass Menschen von der Natur und voneinander getrennt sind, und sie unterstreichen das Bedürfnis, mit dem Mitleid für alles Leben selbstlos zusammenzuarbeiten – die fundamentalen Schlüssel zu Erweckung der größeren Fähigkeiten im Innern.

Wie kommt es, dass die Menschheit wiederholt katastrophale Ereignisse überlebt hat? Wie haben es die schlechtesten Elemente der Menschheit immer verfehlt, die Menschheit zu bezwingen? Was hindert uns daran, durch Habsucht, Gewalt und Unwissenheit über die Naturgesetze in die Vergessenheit zu fallen? Kann es sein, dass wir gleich allen Wesen Ausdrucksformen des kosmischen Denkens sind und somit im Herzen unseres Wesens eine unendliche Kapazität für Selbstlosigkeit und Altruismus haben? Aus den großen Tragödien ging immer ein schmerzvolles, wenn auch unwahrnehmbares Wachstum an Bewusstsein für unsere Verbundenheit mit anderen hervor und für unsere Verantwortlichkeit für die Ereignisse unseres Lebens, ein allmähliches Erwachen des Selbst-Opfers, des Mitleids und der Notwendigkeit, mit der Natur zusammenzuarbeiten. Ungeachtet des vorübergehenden Ausgangs eines beliebigen Ereignisses kann unser Fokus im Leben über die Idee hinauswachsen, dass irgendeine übermenschliche Agentur uns von außen bestraft, und zu der Erkenntnis gelangen, dass wir die Verantwortung dafür tragen, wie wir auf unsere heiligen Lebenserfahrungen reagieren und durch sie wachsen.



## Die Menschheit besteht aus Menschen

---

JEAN B. CRABBENDAM

**M**ANCHMAL INSPIRIEREN UND ENTMUTIGEN uns zugleich die Ziele, auf die uns die Weisen und Lehrer durch Zeitalter hindurch hingewiesen haben. Wir kennen uns ziemlich gut. Wir erkennen, wie weit wir von diesen Höhen des spirituellen Erlangens entfernt sind. Eine alte Geschichte berichtet von einem jungen Aspiranten, der fragte: „Sagt mir bitte, geht der Pfad den ganzen Weg hinauf?“ Wir fühlen uns ein wenig, wie er sich gefühlt haben muss, als die Antwort kam: „Ja mein Sohn, die ganze Strecke“. Dennoch gibt es Wegweiser, die wir übersehen. Durch das Veranschaulichen der Lehre, die sie vortragen, durch das Beleben der universalen Prinzipien, indem sie danach leben, enthüllen die Weisen und die Führer der Menschheit *Einstellungen*, die in unserem täglichen Leben weitaus nützlicher sein können, als das riesige Wissen, das wir durch genaues Erforschen der metaphysischen Ideologien gewinnen können.

Wem von uns zum Beispiel ist nicht schon einmal durch ständige Unterbrechungen ein Strich durch die Rechnung gemacht worden? Wenn wir uns mitten in einer Arbeit befinden, die wir als wichtig betrachten – noch dazu eine Arbeit, die beendet werden muss – und plötzlich läutet das Telephon oder jemand klopft an die Tür, was passiert dann? Vielleicht sind es unwichtige gesellschaftliche Anrufe, sonst nichts. Ist es nicht leicht, dass man unnötig irritiert wird? In unserem Bestreben, diese ägerliche Unterbrechung abzuschütteln, kann es sein, dass wir sogar grob werden, und wir rechtfertigen unsere Handlung mit der Wichtigkeit unserer momentanen Aufgabe. Sind wir aber im Recht?

Porphyrios schildert mit etwas Verwunderung Plotin in dieser vertrauten Situation. Während der langen und ermüdenden Stunden, in denen er seine philosophischen Vorstellungen niederschrieb und dabei darüber nachdachte, kamen ständig Besucher zu ihm – keine herausragenden Menschen, sondern

Menschen, die im Allgemeinen überhaupt keine wesentlichen Anliegen an ihn hatten. An seiner Stelle würden die meisten von uns daraus schließen, dass ihr beiläufiger Besuch nur eine wichtige Aufgabe blockierte, und wir würden sie möglichst schnell wegschicken. Doch das war nicht die Art Plotins. Er legte seine Feder ab, hieß sie alle herzlich willkommen, widmete sich ihnen so lange sie wollten und kehrte erst dann zu seiner Arbeit zurück. Seiner Ansicht nach hatte er offensichtlich gegenüber seinen Gästen, wer sie auch sein mochten, eine unmittelbare Verpflichtung; die Abhandlung konnte warten.

Jesus wurde getadelt, weil er verschiedenen Menschen Hilfe und Trost spendete, die seine Anhänger der Aufmerksamkeit und des Interesses für unwürdig erachteten. Wir alle kennen seine Reaktion: Keiner wurde jemals abgewiesen. Und würden wir die biographischen Fakten anderer Lehrer und weiser Menschen entdecken, würden wir ohne Zweifel bemerken, dass jeder auf seine oder ihre eigene Weise nachdrücklich die Bedeutung unserer Beziehung zu jedem, dem wir im natürlichen Lauf unseres Lebens begegneten, betonte.

Vor einigen Jahren stieß ich auf folgende Worte von William Q. Judge:

Du möchtest nicht gestört werden. Du willst dich hinsetzen und über ein nützliches Thema schreiben oder lesen. Jemand kommt, der möglicherweise ein langweiliger Typ ist oder den du persönlich nicht besonders magst. Erstens möchtest du deine vorgenommene Tätigkeit nicht unterbrechen und zweitens möchtest du nicht gelangweilt werden. Das alles ist rein persönlich. In diesem Fall – es sei denn, eine dringende Verpflichtung anderen gegenüber macht es erforderlich, dass du deine Arbeit fortsetzt – solltest du sofort das persönliche Selbst ertönen, indem du das Lesen, Schreiben oder was auch immer aufgibst und dich den Wünschen des anderen widmest. Urteilsvermögen muss es natürlich geben. Aber es wird täglich und überall eine Gelegenheit nach der anderen geben, um diese Praxis anzuwenden. Damit gibst du dich selbst auf.

Diese kurze Passage, auf die ich ganz beiläufig gestoßen war, hatte eine große Wirkung, denn dieser Rat stand genau im Gegensatz zu meinen eigenen Ansichten und meinem Verhalten. Ich beschloss, es auszuprobieren. Das Verständnis, das ich durch den Austausch von Ideen, Problemen und Reaktionen bei allgemeinen Gesprächen mit jedem einzelnen, der zu mir kam – und den ich innerlich nicht mehr abwies – gewann, erwies sich als ein Geschenk von unschätzbarem Wert – ganz zu schweigen davon, dass ich von den Gefühlen intensiver Frustration befreit war.

Was hat das mit Religion und Philosophie zu tun? Vielleicht viel mehr als wir erkennen. Jedes System religiösen Denkens verlangt, dass wir implizit an ein allwissendes Prinzip oder an eine Göttliche Intelligenz glauben, an Gott

oder an einen Aspekt Gottes. Das legt nahe, dass in allem eine Bedeutung liegt, einschließlich der Ereignisse, die jedem Lebewesen des Universums von Augenblick zu Augenblick, von Zeitalter zu Zeitalter widerfahren. Wir sind geneigt zu sagen: „Es war Glück oder Zufall“, um für etwas eine Erklärung abzugeben, das wir nicht verstehen – aber jeder weiß, dass das nur eine bequeme Art ist einzugestehen: „Ich weiß es nicht.“

Wenn in unserem Universum kosmische Gesetze und Ordnung herrschen (und Beweise unterstützen sicherlich diese Theorie), dann kann es keine zufälligen Ereignisse geben. In jedem Kontakt, den wir mit anderen Menschen haben, wo und wann auch immer, liegt eine Absicht. Es gibt äußerst subtile Strömungen, die in der Sphäre persönlicher Beziehungen fließen. Eine ‘zufällige’ Bemerkung eines Freundes oder Fremden hat die Macht, den Verlauf unseres Lebes zu ändern. Aber ist das Zufall? Oder rufen wir durch irgendein inneres Verlangen, ohne unser Wissen, in dem anderen Menschen genau das hervor, was wir brauchen, um jenes Bedürfnis zu erfüllen? Und gewähren wir ebenso unbewusst anderen einen neuen Ausblick, der ihnen genau zur rechten Zeit helfen wird?

Man hat uns gesagt: „Suchet und ihr werdet finden.“ Möglicherweise suchen wir zu weit in der Ferne, indem wir uns vorstellen, dass spirituelles Verständnis nur von Trommeln und Trompeten begleitet wird. Könnte Erleuchtung nicht ebenso aus der sanften Weisheit einer kindlichen Beobachtung herrühren, aus den Schwierigkeiten eines Nachbarns, aus der Betrachtung eines Beispiels menschlicher Tapferkeit? Das sind kleine Dinge, aber die Fülle unseres Lebens besteht gerade aus solchen kurzen Augenblicken des Bewusstwerdens. Abgesehen von der Tatsache, dass wir nicht lange ein ständiges Springen von Krise zu Krise ertragen können, sind es die ruhigen Zwischenzeiten, in denen wir die Stärke und Stabilität sammeln, um allem mit Gleichmut zu begegnen, was kommt, ungeachtet von dessen Ausmaß. Und die Qualität unserer Beziehungen zu anderen spielt dabei keine geringere Rolle.

Wir neigen dazu, uns mental so mit den technischen Schwierigkeiten religiöser und philosophischer Lehren zu beschäftigen, dass wir großteils viele grundlegende Prinzipien ignorieren oder als bloße Ethik beiseite werfen, die uns die für ein erfolgreiches Leben notwendigen Antworten liefern könnten. Die oft unterbewertete Lehre bezüglich der Wirklichkeit der inneren Bande, die die Menschheit zusammenhalten, ist ein Beispiel. Könnten wir jedoch nicht ein ganzes Leben damit verbringen, über die Implikationen nachzusinnen, die in der wundervollen Aussage „Liebet einander“ enthalten sind?



## Die tägliche Initiation

---

GRACE F. KNOCHE<sup>1</sup>

J EDES VOLK HAT DEN HEILIGEN KERN des Göttlichen in seinem tiefsten Herzen hervorgebracht. Wie seltsam ist es angesichts dieses wunderbaren Erbes, dass wir uns jemals 'der Gegenwart der Götter beraubt' fühlen sollten, als wäre das Band mit unserer göttlichen Quelle geschwächt und nicht länger sicher. Wir sind nicht die erste Zivilisation, die sich verloren und verwirrt fühlt, noch werden wir die letzte sein, aber das bedeutet nicht, dass es kein Heilmittel gibt. Es gab immer Hilfe für uns in Reichweite: unser ganzes Wesen mit den aufbauenden Energien des Universums zu verbünden und die Weigerung, durch ein Versäumnis – sicherlich niemals durch Planung – die zerstörerischen Kräfte zu stärken, die immer wachsam sind, um die unentschlossene Seele anzugreifen.

Wahrscheinlich hat jeder diese Erfahrung gemacht, dass – wenn wir uns entscheiden, unser gewohnheitsmäßiges Denken zu ändern – sich alles und jeder anscheinend gegen uns verschwört. Das ist unvermeidlich, denn die Intensität der Aspiration fordert die Götter heraus, die 'eifersüchtig' auf uns Menschen sind, die sich unvorbereitet in ihre Domäne wagen. Nur diejenigen, die beinahe gottähnlich geworden sind, dürfen eintreten. Und da die Götter in einem tiefen Sinn wir selbst sind, kann die Erwiderung auf unsere aufdringlichen Forderungen ein Auslöser für eine Lawine von nicht erfülltem Karma aus vergangenen Leben sein. Das könnte für das persönliche Selbst schockierend sein, aber nicht für den Teil von uns, der tief im Innern *weiß*, dass wir uns bis an die Grenze unserer Ausdauer nach der Prüfung gesehnt haben.

Das höhere Selbst ist unser *wirklicher* Lehrer, unser innerer Buddha. Das ist eine altbewährte Wahrheit: Sie legt die Verantwortung für Wachstum, für inneren Fortschritt direkt auf uns. Wir können niemand als uns selbst für

---

<sup>1</sup> Ausschnitt aus *To Light a Thousand Lamps*, Kapitel 16.

unsere Dummheiten tadeln, es gibt niemanden, dem wir unsere Lasten aufladen können. Wir sind unser eigener Erwecker, unser eigener Erlöser, denn *wir* sind die Stufen, die wir steigen müssen, und die Wahrheit, die zu finden wir uns so sehnen. Dennoch fühlen sich wenige von uns ausreichend gerüstet, um die Anforderungen Dharmas zu erfüllen, oder mit genügend Selbstdisziplin versehen, um mit Gleichmut der Wirkungsweise des täglichen Karmas zu begegnen. Vertrauen ist der Schlüssel: Karma zu vertrauen bedeutet, uns selbst zu vertrauen und darauf zu vertrauen, dass wir die inneren Mittel besitzen, um zu erledigen, was anfällt. Wenn wir die Wahl getroffen haben achtsam zu leben, gibt es keinen Weg zurück. Allerdings wird nicht verlangt, mehr als einen Schritt auf einmal zu nehmen; das ist unser Schutz, denn durch die Begegnung mit den Herausforderungen des Lebens sammeln wir Tag für Tag Stärke und ausreichend Weisheit für den täglichen Bedarf.

Sobald wir die Tatsache erfassen, dass wir der Pfad vor uns sind, werden wir nie mehr jene schmerzliche Einsamkeit der Verzweiflung erfahren, denn wir werden mit unserer Lichtquelle in Berührung gekommen sein – wenn auch noch so flüchtig. Sollten Perioden des Verzagtseins zurückkehren, werden sie keinen festen Halt finden, denn ein Teil von uns, der in Gemeinschaft mit unserem höheren Selbst getreten ist, verbleibt in einem gutem Verhältnis mit der größeren Bruderschaft des Geistes, die jeden Aspiranten auf dem Pfad berührt. In dem Maß, wie wir es unserer Buddha-Natur erlauben, unser gewöhnliches Selbst zu erleuchten, wird das Tathāgata-Licht, die Christos-Sonne, unser Wesen und den Pfad vor uns erstrahlen lassen. Da wir *eine* Menschheit sind, lässt der beleuchtete Pfad eines einzigen Individuums den Pfad aller anderen Menschen in diesem Maß heller werden.

Jede Aspiration muss durch Selbstdisziplin aufrecht erhalten werden. Heute strapazieren die Menschen ihre Seelen, sie sehnen sich danach, sich über ihr gewöhnliches kleines Selbst zu erheben und eine Vision dessen zu erhaschen, was jenseits und innerlich ist. Viele von uns sind jedoch so sehr von ihren eigenen Ideen über den Sinn des Lebens erfüllt, dass wir dem Schüler gleichen, der auf der Suche nach Wissen zu einem Zenmönch kam: „Lehre mich, Roshi, was Zen ist.“ Der Zenmeister lud ihn zum Tee ein. Er begann Tee in die Tasse zu gießen und er goss und goss und goss, bis der Schüler es nicht länger ertrug und beinahe schrie: „Aber die Tasse ist voll. Siehst du das nicht?“ Der Roshi sagte ruhig: „So ist dein Gemüt. Du bist so erfüllt von deinen eigenen Ideen und Meinungen, dass es nicht einmal für einen Tropfen Weisheit Platz gibt. Leere dich selbst, leere dein Denken von all deinen vorgefassten Meinungen, leere dein Herz und deine Seele von allen unpassenden Gedanken und Gefühlen und du wirst in Überfluss gefüllt.“

Wir alle wissen, was an uns wertlos ist. Das Bemühen, die ungezähmten Neigungen in unserem Charakter zu besänftigen, ist eine Art Reinigung, eine Reinigung, die wir jeden Tag durchführen können. Das ist es, was Paulus meinte, als er zu der Bevölkerung von Korinth sagte: „Ich sterbe täglich“ – Tag für Tag versuchte er, innerlich „wiedergeboren“ zu werden. Das ist die ‘tägliche Initiation’ – das Leben selbst mit seinen vielfältigen Freuden und Sorgen. Beide haben ihre Versuchungen und Prüfungen, wobei der Umgang mit Glück oft schwieriger ist, als die tag-täglichen Frustrationen und Enttäuschungen. Die ständige Forderung an uns, zwischen dem Größeren und dem Geringeren zu wählen, zwischen dem Selbstlosen und dem Selbstzentrierten, bringt uns von Angesicht zu Angesicht mit uns selbst.

Es geht darum, zu den ersten Prinzipien zurückzukehren: Wir beginnen von innen, von unserem zentralen Selbst ausgehend. Was *ist* unser Motiv? Initiation scheint uns etwas zu sein, was weit entfernt ist von den täglichen Ereignissen, aber jedes Mal, wenn wir eine Schwäche besiegen, jedes Mal, wenn wir den Mut haben, uns selbst so zu sehen wie wir sind, prüft unser höheres Selbst unser niederes Selbst; wir prüfen die Wesensart unseres Charakters. „Feuer prüft Gold, Widrigkeiten prüfen starke Seelen,“ schrieb Seneca, ein römischer Staatsmann und Philosoph des 1. Jahrhunderts nach Christus. Jede Art von intensivem Leiden, besonders wenn selbst verursacht – durch Willensschwäche, emotionale Instabilität oder ein Gefangensein in einem Strudel von Gedanken unterhalb unseres eigenen inneren Maßstabs – kann eine Initiationserfahrung werden. Das Wort *Initiation* bedeutet „Anfang“, das bewusste Umblättern zu einer neuen Seite in unserem Lebensbuch. Die Finsternis unserer individuellen Hölle durchdrungen zu haben und zu dem Licht unseres strahlenden Selbst emporgetaucht zu sein mit der Fähigkeit, seinen Anforderungen gerecht zu werden, ist eine Art von Initiation.

Wenn wir innerlich gefestigt sind, sind wir gegen alles gewappnet, was geschieht; wenn wir das nicht tun, sind wir – sobald wir tatsächlich ernsthaften Herausforderungen von Angesicht zu Angesicht gegenüber stehen – nicht darauf vorbereitet, verantwortlich zu handeln. Wir können das Rad als eine Metapher verwenden: Wenn wir in Gedanken und Aspiration so nahe es uns möglich ist an der Nabe des Seins leben, wird uns das sich drehende Rad Karmas nicht zermalmen; aber wenn wir am äußeren Rand und Umfang unseres Lebens leben, gehen wir das Risiko ein, unter das karmische Rad zu geraten. Das kann geschehen und geschieht häufiger als nötig; und es ist grausam, Zeuge davon zu sein – und es zu erfahren. Dennoch lernen wir unschätzbare Lektionen an Demut und Mitleid: Wir gewinnen nicht nur unermesslich, sondern wir werden dadurch hoffentlich auch ausreichend

empfindsam, um anderen bei der Erkenntnis zu helfen, dass sie – wenn sie den Radius ihres Wesens zu ihrer Nabe emporsteigen – Führung, Stärke und ein Licht auf ihrem Pfad finden werden. Eine unserer edelsten Gelegenheiten besteht darin, unseren Mitmenschen Vertrauen zu schenken, so dass alle von uns – gleichgültig wie schwach wir sind oder zu sein glauben – genügend Kraft besitzen, unser Leben auf eine ehrenhafte, gedankenvolle und selbstdisziplinierte Weise zu leben. Wir müssen zulassen, dass unser höheres Selbst die Verantwortung für das Schicksal unseres Lebens übernimmt. Gibt es irgendein größeres Geschenk, das man anbieten kann, als dem anderen zu versichern, dass er das besitzt, was nötig ist, um mit seinem Karma zurecht zu kommen – mit erhobenem Kopf, gleichgültig wie oft er vielleicht strauchelt? Wir sind nicht allein in unseren Kämpfen. Jeder hat irgendein Kreuz zu tragen, irgendeine Charakterschwäche zu überwinden; genauso hat jeder seine oder ihre Stärke um darauf aufbauen zu können. Einfach gesagt: Wenn wir die innere Stärke haben ‘durchzuhalten’, ungeachtet wie oft wir straucheln oder wie tief wir fallen, *gibt es kein Versagen, nur Triumph.*

Wir sind transzendente Wesen, kosmisch an Vermögen und benutzen menschliche Vehikel zum Wachstum und zur Bewusstseinerweiterung. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind ist hier auf Erden als das Ergebnis von äonenlanger Erfahrung, jeder von uns betritt das irdische Leben als eine alte Seele für einen göttlichen Zweck. Es gibt nicht eine einzige Straße der Erfahrung oder Pflicht, die nicht mit den Augen unseres kosmischen Selbst betrachtet werden kann. Das gibt unserer Erfahrung hier auf Erden eine gänzlich neue Perspektive. Von nun an wissen wir, unabhängig von unseren Lebensumständen, dass wir niemals von unserem Karma verschluckt werden können, weil die *lange* Perspektive vieler Leben eine überzeugende Erinnerung an die unbegrenzten Hilfsquellen ist, auf die wir uns verlassen können.

Die Natur verlangt von ihren Kindern das Äußerste, um ihr vollständiges Potenzial zur Blüte zu bringen. Jeden Augenblick, Tag für Tag, tragen wir Menschen mit unseren wunderbaren Denkfähigkeiten und unserer Intuition entweder zum Wohl oder Weh der menschlichen Rasse bei und prägen damit die noumenalen oder verursachenden Bereiche. Natürlich sollte niemand von sich oder anderen Vollkommenheit erwarten. Unser Ziel liegt nicht darin, Selbstvollkommenheit zu erlangen; es liegt vielmehr darin, das Leben des Dienens jener nachzueifern, die von Zeit zu Zeit als Lichtbringer, als neuerliche Träger der alten Weisheitslehren erscheinen. Was auch immer unsere Rolle ist – Arbeiter, Hausfrau, Fachmann – wenn wir das Beste von uns geben, um unser besonderes Dharma zu erfüllen, um das Ganze anzuheben, nehmen unsere Schwächen den zweiten Platz ein. Wir müssen sie zwar immer noch



anpacken, aber es gibt keinen Grund, ihnen übertriebene Aufmerksamkeit zu widmen.

Wir und die gesamte Menschheit müssen unser Bewusstsein über das, was für die Ebene des kreativen und schöpferischen Teils unserer Natur zerstörend und zerstreuernd ist, anheben. Der wirkungsvollste Weg zu Wachstum ist Selbstvergessen, während wir unseren Verantwortungen nachgehen. Das scheint recht gewöhnlich und dennoch funktioniert es, weil wir – wenn wir von der völligen Aufmerksamkeit auf die nahe liegende Aufgabe eingenommen sind – für diesen Zeitraum automatisch unsere Sorgen beiseite legen. Wenn wir zu ihnen zurückkehren, haben wir oft zu unserer Überraschung eine klarere Vorstellung, wie wir sie angehen sollen.

In seinen *Yoga Sūtras* riet Patañjali aus dem alten Indien zur Kontrolle des Denkens und der Myriaden Gedanken und Bilder, die wohl oder übel durch unser Bewusstsein ziehen: Wenn wir die Flüssigkeit unseres Denkens in ein Gefäß gießen, nimmt unser Gemüt jene Form an, was darauf hindeutet, dass wir achtsam sein müssen, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten. Ein verwandter Gedanke wird einem anderen indischen Weisen, Yāska, zugeschrieben: „Nach welchem Körper (oder Form) sich ein göttliches Wesen sehnt, genau zu diesem Körper (oder Form) wird das göttliche Wesen“. Unvermeidlich wird unser Bewusstsein in das Gefäß des Denkens oder der Emotionen fließen, zu dem wir die größte Affinität besitzen. Um unsere momentanen Normen zu ändern und zu erweitern, müssen wir die vorhandenen Gefäße verändern und erweitern oder aus ihnen ausbrechen. Das braucht Mut und Willen. Wenn wir uns für das Licht im Innern öffnen, strömt das Licht durch uns. Da jeder auf seine oder ihre Weise ein Lichtträger ist, bringt jeder, in dessen Herz die Flamme der Bruderschaft brennt, Hoffnung und Mut in diese Welt.

Wenn wir über den Gehirnverstand hinausgehen zum Herzen jener, mit denen wir Differenzen haben, kommt es zu einem Geben und Nehmen des Empfindens und der Einstellung von beiden Seiten, und in kurzer Zeit wird es möglich, selbst die schwierigste Situation zu lösen. Das trifft auch auf den ganz gewöhnlichen Umgang mit unserer Familie oder in der Arbeit zu: Wenn wir spontan die Größe des anderen Menschen von der Größe in uns selbst ausgehend ansprechen, sind wir auf natürliche Weise hellichtig und erkennen das innere Bedürfnis des anderen. Darin liegt Schönheit und Magie, denn die Natur selbst hilft uns. Katherine Tingley erinnert uns daran:

Unsere Stärke liegt darin, positiv zu bleiben; eine beständige Freude in unserem Herzen zu bewahren; jeden Augenblick über alle die umhertreibenden großen Ideen zu meditieren, bis wir sie erfasst haben und zu den unsrigen gemacht

haben; zu meditieren mit der Imagination über das Leben der Menschheit in der Zukunft und dessen Erhabenheit; bei der Vorstellung der Bruderschaft zu verweilen.

– *Theosophy: The Path of the Mystic*, S. 21

Diese umhertreibenden großen Ideen, die ständig in und durch das Gedankenbewusstsein der Menschheit zirkulieren, sind die Quelle unserer angeborenen Weisheit. Wir müssen sie nur neu entdecken, um uns an unser innewohnendes Wissen über sie zu erinnern, und sie werden zu unserer Inspiration.

Jeder Mensch hat das uneingeschränkte Recht auf seine eigene Art des Fühlens und Empfindens, auf seine Eigenartigkeiten. Wir müssen die innere Qualität des anderen so respektieren, wie wir es für unsere eigene Qualität erwarten. Sicherlich ist der dauerhafteste Beitrag, den wir zur Anerkennung der Würde jedes Menschen leisten können, der stille Beginn in unserer eigenen Seele. Jeder Mensch, der jeden anderen nicht nur als seinen Bruder empfindet, sondern als sein eigenes Selbst, trägt seinen Anteil an spiritueller Kraft zu der moralischen Stärke des Bruderschaftsideals bei. Wir sind *nicht* getrennt – *wir sind eine Lebenswege, eine Menschenfamilie*.

Wie und wo beginnen wir? Jeder von uns hat seine Verantwortlichkeiten zu Hause und im Beruf. Sie kommen zuerst: Wir schulden unserer Familie unsere ganze Liebe, Hingabe, Intelligenz und Unterstützung. Wir nehmen jeden Tag an und vertrauen, dass wir dessen Karma mit ausreichend Klarheit lesen werden, so dass es uns möglich ist voranzuschreiten, wie wir sollen. Alles beginnt als ein Same. Und doch besteht das Wunder darin, dass der Baum als Muster bereits im Samen existiert. Jede Wachstumsphase ist in der Samen-essenz, in dem unsichtbaren Raum im Herzen als Matrix enthalten, die ebenso im Herzen eines Sterns wie im Kern eines Atoms wohnt. Wir müssen jeden Augenblick vollständig *leben* und jedem Menschen und jeder kleinsten Begebenheit die Gesamtheit unseres Herzens und Denkens widmen, so dass sich nur die reinste und wahrhaftigste Qualität von Karma verwirklicht. Nur dann können wir auf den inneren Ruf jedes Individuums oder Ereignisses antworten. So könnte die konstruktive, vitalisierende Energie zwischen uns und jenen fließen, mit denen wir Umgang haben, und wir würden nicht nur Reue oder das Gefühl vermeiden, jemand anderen durch Unachtsamkeit oder Gedankenlosigkeit enttäuscht zu haben. Wenn wir die Wirklichkeit von Gedanken und ihren Kreisläufen im Astrallicht im Sinn behalten, würde sich jeder von uns pflichtbewusst täglich in jedem Augenblick ganz hingeben und an dem Ideal des Dienens festhalten, und das spirituelle und mentale Bewusstsein der Menschheit würde von Licht erhellt werden.



Gene Ahrens

Es gibt eine Gemeinschaft des Geistes.  
Schließe dich ihr an und verspüre die Freude,  
in der lärmenden Straße spazieren zu gehen  
und der Lärm zu sein. ...  
Warum verweilst du im Gefängnis,  
wenn das Tor so weit offen steht?  
Tritt heraus aus dem Gewirr des ängstlichen Denkens.  
Lebe in der Stille.  
Fließe hervor und hervor in sich  
stets ausdehnenden Kreisen des Seins.

- RUMI